

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

**Eigenthümer: Sigmund Brödy.**

**Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.**  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Lónyay's Vermächtniß.

V u d a p e s t, 5. November.

Die traurige Kunde vom unerwarteten Hinscheiden des Grafen Melchior Lónyay wird gewiß in allen Gauen unseres Landes tiefen Eindruck hervorrufen. Ueberall, wo heute gebildete Ungarn zusammenkommen, wird von den zahlreichen Vorzügen und Verdiensten des dahingegangenen Staatsmannes gesprochen. Es gehört zu den löblichsten Charakterzügen unserer Nation, ihre hervorragenden Männer hochzuachten und mit der Dokumentirung der Pietät und des Dankes für sie nicht zu kargen — besonders wenn sie einmal todt sind. So werden denn auch alle irgendwie bedeutenden Elemente der ungarischen Gesellschaft den Katastroph des ersten ungarischen Finanzministers der neuen Aera und des späteren Ministerpräsidenten trauernd umstehen und in imposanten Formen ihrem Leid über das Hinscheiden eines so vortrefflichen Mannes Ausdruck geben. Es wäre Blasphemie, an der Aufrichtigkeit dieser Trauer zu zweifeln; muß doch am geöffneten Grabe jeder Groll und jede Rivalität verstummen und am Ende ist ja der öffentliche Geist in unserem Lande, trotz seiner Verirrungen, gut und edel angelegt. Aber gerade weil unserer öffentlichen Meinung diese Charakterzüge eigen sind und weil in ihr, wenigstens bei feierlichen Anlässen, immer das Bessere und Edlere zum Durchbruche gelangt, so wird jene glänzende und vornehme ungarische Gesellschaft, welche den Sarg Melchior Lónyay's zu seiner letzten Ruhestätte begleitet, sich nebst der tief empfundenen Trauer auch des Gefühls nicht erwehren können, daß die Schuld der Nation diesem Manne gegenüber mit der ihm erwiesenen letzten Ehre keineswegs getilgt ist. Ein unausgesprochenes Wort, daß man diesem Manne gegenüber vielleicht doch nicht ganz gerecht gewesen sei, mag die Herzen jener Comititäten der ungarischen Gesellschaft durchzittern, welche sich zur düsteren Feierlichkeit in der Vorhalle des Akademiepalastes versammeln werden.

Diese Regung des öffentlichen Gewissens wird wahrscheinlich in nicht ferner Zeit der vollkommen klaren Erkenntniß Platz machen, daß dem dahingegangenen Staatsmanne gegenüber, namentlich in der letzten Epoche seines öffentlichen Wirkens, seine Zeitgenossen eine Befangenheit des Urtheils bekundeten,

welche eine vollkommen gerechte Würdigung seiner Vorzüge in vielen Fällen von vorneherein ausschloß. Wir irren vielleicht nicht, wenn wir der Ansicht Ausdruck geben, daß Graf Melchior Lónyay zu jenen Typen unseres öffentlichen Lebens gehört, welche der Ungar der Zukunft mehr zu würdigen wissen wird, als der Ungar der Gegenwart. Wenn die Persönlichkeit dieses Politikers, trotz der außerordentlichen Vorzüge, welche sich in ihr vereinigen, niemals im wahren Sinne des Wortes populär zu werden vermochte, so lag der Grund nicht so sehr in den Mängeln, welche ja auch den ausgezeichnetsten Männern anhaften, als in jenen Charakterzügen, welche ihn gerade am meisten auszeichneten, welche aber bei uns der Menge derzeit noch nicht sympathisch sind. Jene seltene Fülle von Familien- und Bürgertugenden, welche diesen Mann zierten, blieb den Fernerstehenden unbekannt. Die große Masse, welche, in unserem Lande wenigstens, diese Tugenden ohnehin nicht gehörig zu würdigen versteht, konnte sich für diese selteneren Vorzüge Melchior Lónyay's umsoweniger erwärmen, als sie dieselben gar nicht kannte. Graf Melchior Lónyay liebte nicht den äußeren Schein, er war einfach in seiner Lebensweise, durch und durch ein Realist, ein Mann der Arbeit, des rastlosen Schaffens. Dieser stark realistische Zug seines Charakters verhinderte eine Annäherung zwischen ihm und jener populären Macht, welche man öffentliche Meinung nennt. Gerade jene Eigenthümlichkeiten seines Wesens, in denen der innere Werth seiner Individualität sich am meisten dokumentirte, hinderte ihn daran, bei den Massen Begeisterung zu erwecken. Er war allzu sehr und mit allzu ernsten Arbeiten beschäftigt, als daß er Zeit gefunden hätte, jene kleinen Künste zu üben, durch welche die Politiker den Kreis ihrer Freunde zu erweitern pflegen.

In der denkwürdigen Sturm- und Drangperiode unserer nationalen Regeneration ist es die Gestalt Lónyay's, welche jenem Typus am nächsten kommt, den wir uns vom modernen Ungar konstruirt haben. Summiren wir die Vorzüge, welche ihn am meisten auszeichneten, so haben wir einen Menschentypus vor uns, von welchem wir sagen können: so und nicht anders sollte der Ungar der Neuzeit sein! Wird einmal dieser Typus in der ungarischen Gesellschaft vorherrschend sein, so finden die schweren wirthschaftlichen und sozialen Probleme

der Gegenwart von selbst ihre Lösung. Jener lebhaft, nicht bloß angelesene, sondern angeborene Sinn für die wirthschaftlichen Interessen, jenes rastlose Streben nach Verwirklichung der als richtig erkannten Ziele, jene niemals ermüdende Thätigkeit, welche ein bequemes Ausruhen auf den geernteten Lorbeeren sich nicht gönnt, mit einem Worte: jener Heroismus der Arbeit, der den Grafen Lónyay auszeichnete — das sind gerade jene Vorzüge, welche dem ungarischen Durchschnittscharakter noch immer fehlen.

Nicht durch seine literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten, sondern in erster Linie durch die Summe jener Eigenschaften, welche die praktischen Vorzüge seiner Persönlichkeit ausmachten, war Graf Lónyay berufen, auf seine Zeit umgestaltend zu wirken. Wer sollte heute noch daran zweifeln, daß der ungarische Staat für sich allein die Aufgaben, welche der gegenwärtigen Generation zufallen, zu lösen nicht im Stande ist? Wer sollte sich heute noch der schwerwiegenden Erkenntniß verschließen, daß die ganze ungarische Gesellschaft einen großartigen Umgestaltungsprozeß durchmachen muß, wenn die ungarische Nation die sich vor ihr aufstürmenden Schwierigkeiten überwinden soll?

Dieser Umgestaltungsprozeß hat bereits begonnen, obwohl das spezifische Ungarthum sich gegen denselben sträubt. Was aber ein Gebot der Nothwendigkeit ist, das wird geschehen müssen. Der Sieg der realistischen Richtung über die Traditionen nationaler Romantik ist unzweifelhaft. Der Ungar der Zukunft wird ein nüchternes, rechnendes, unternehmendes, für die Postulate des ökonomischen Lebens empfängliches Wesen werden müssen, denn nur durch solche Eigenschaften vermag sich ein Individuum, eine Klasse, eine Nation inmitten des Alles nivellirenden Daseinskampfes der Neuzeit zu behaupten.

Graf Lónyay gehörte zu jenen wenigen hervorragenden Persönlichkeiten, welche den ungarischen Geist in die angebotenen neuen Bahnen zu leiten und zu drängen bestrebt waren. Er hat in dieser Richtung Verdienste, wie seit Graf Székényi wohl nur Wenige! Der individuelle Erfolg kann übrigens nicht den Maßstab des ethischen Werthes einer Leistung bilden. Die Kraft des Willens, welche sich im Thun und Streben eines Mannes dokumentirt, ist jener Faktor, auf welchen es bei der Beurtheilung seiner Persönlichkeit hauptsächlich ankommt. Der

## „Der gute Sosti.“

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Unser Freund Chrysothomus war die Güte selbst. „Der gute Sosti“ hieß er allgemein, und eben, da er zu gut war, hat man ihn sein Leben lang mißbraucht.

Während die meisten seiner Studienkameraden es zu angesehenen, manche von ihnen zu hohen Stellen gebracht hatten, war Sosti immer in bescheidenen Verhältnissen geblieben. Das Höchste, was er bisher erreicht, war die Stelle eines reisenden Postbeamten.

Reisen! Das war seit jeher seine Sehnsucht, sein Traum gewesen — und da es seine mehr als ärmlichen Mittel nicht gestatteten, daß er sich, ruhig seine Havannah rauchend, in einem Waggon erster Klasse niederließ, um in Hamburg einen jener prachtvollen Dampfer zu besteigen und eine recht behagliche Fahrt um die Welt zu machen, so griff er mit beiden Händen nach seiner Ernennung zum reisenden Postbeamten. Seit mehr denn fünfzehn Jahren fuhr er wöchentlich zweimal von Wien nach Triest. Er kannte endlich den Weg wie seine Tasche, dessen Via ich sicher, und man hätte meinen sollen, daß ihm nun einmal eine kleine Abwechslung erwünscht gewesen wäre; aber nein. Der Waggon, den er seine Kabine nannte, war ihm an's Herz gewachsen; er hatte sich da so halb und halb häuslich eingerichtet. Im Heiligthum, in der Abtheilung, die als Arbeitszimmer diente, sah es freilich ganz militärisch stramm und dienstmäßig aus: da waren an der Wand die Schalter befestigt mit den Namen der Stationen, nach welchen die verschiedenen Briefe adressirt waren und die Sosti unter seiner Aufsicht hatte.

Auf dem schmalen Tisch lag eine altersgraue Wachleinwand ausgebreitet, ferner fand darauf noch Platz Tintenzeug, Leuchter, Federn, Siegelack und die unvermeidlichen Postpfeilsche. Einem Cigarrenbecher

war es gestattet, die strenge Einformigkeit etwas zu unterbrechen. Dieser Cigarrenbecher mit seinem verblühenen, gestickten Band und dem unförmlichen runden Bauch hätte Dir eine kleine Geschichte erzählen können, wenn er Lust gehabt haben würde, eine Indiskretion zu begehen — so zog er es aber vor, zu schweigen. Nur mit großer Mühe konnte man noch die Schrift entziffern, die er in bleich gewordener Rosafarbe auf silbernem Pergament in der Art eines Gürtels trug: „Du mein Alles!“ Uebrigens liebte es Sosti nicht, wenn man einen Becher allzu genau in Augenschein nahm.

Die zweite Abtheilung des Wagens bildete die Privatwohnung unseres Freundes. Hierher zog er sich zurück, wenn er nicht im Dienste war; hier glätteten sich seine Falten, denn im Amte nahm er eine gar würdevolle und strenge Miene an, und hier braute er sich mit Hilfe eines Reiseschnelldieders sein Lieblingsgetränk, sein Elixir — den Kaffee. Wer einmal da Kaffee getrunken, konnte sich nicht so leicht entschließen, einen anderen gut zu finden. Sosti war ein Meister in der Kaffeebereitung — gewiß kein geringes Verdienst — denn es gibt kein saunenhafteres, kein diffizileres und hinterlistigeres Gewächs auf der Welt, als die Kaffeebohne! Du brennst Deine Bohnen selbst nach allen Regeln der Kunst; nun geht Du an's Brauen, der Kaffee ist fertig und schmeckt ausgezeichnet! Am nächsten Tage bereitest Du ihn wieder genau nach derselben Manier: nicht zum Trinken! Und da sage Einer, daß nicht die Kaffeebohne daran schuld sei! Sosti schien mit ihr einen Pakt geschlossen zu haben, denn sein Mokka war immer ein wahrer Labe, ein Wonnetränk. Freilich erlaubte er sich auch den einzigen Luxus, seinen Vorrath in Triest direkt an Bord der Schiffe zu kaufen.

Das kleine Gemach unseres Postreisenden vertrat in seinen bescheidenen Dimensionen von ungefähr zwei Meter Geviert die Stelle von Salon, Schlafgemach,

Speisesaal und Lesekabinet. Als letzteres war es übrigens nicht schlecht ausgestattet: allerlei Reiseverke in deutscher, englischer und französischer Sprache, ferner die vaterländischen Dichter nebst Shakespeare und Victor Hugo schmückten die kleinen Regale, welche an den Wänden angebracht waren.

Wie schon oben erwähnt, war Sosti's Carrière durchaus nicht der Erziehung angemessen, die er genossen hatte. Er war von seinen Eltern zur Diplomatie bestimmt worden, dann aber änderten sich die Verhältnisse und man mußte diese Idee aufgeben. Die reisende Post genügte dem bescheidenen Ehrgeiz unseres Freundes, und wenn er hie und da von glänzenden Stellen las, zu welchen sich ehemalige Kameraden hinaufschwangen, so war er weit davon entfernt, Neid oder Mißgunst zu fühlen, im Gegentheil, er freute sich ihrer Chance, und fand, daß es ihren Verdiensten vollkommen angemessen sei.

Seitdem Chrysothomus die Fahrt von Wien nach Triest machte, wurde er fort mit Kommissionen, theils von befreundeter, theils auch von nur entfernt bekannter Seite überhäuft. Nie fiel es ihm ein, sich zu weigern, oder eine Ausrede zu suchen. Gut und gefällig, wie er war, machte er sich ein Vergnügen daraus, Andern zu dienen, und so kam er dann von jeder Fahrt wie ein Saumthier beladen zurück. Da hatte der Eine vor, eine Soiree zu geben, und es fehlte ihm an Drangen; ein Anderer erfreute sich einer zahlreichen Familie und die Kinder hätten um ihr Leben gerne ein Seepferdchen oder einige Wuschelthiere besessen; ein Dritter wollte einmal echte, wahre Schildkrötensuppe kosten, ein Anderer mußte um jeden Preis denselben Kaffee haben, wie ihn Sosti trank, und so ging es denn ohne Unterlaß fort, ohne daß der gute Mensch nur einmal ein Ungebuldszeichen von sich gegeben haben würde.

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

Einzelne mag mit seinen Bestrebungen Schiffbruch gelitten haben — wenn er für seine Nation, für sein Zeitalter bahnbrechend gewirkt hat, war sein Bemühen nicht vergebens. Wenn die eingeschlagene Richtung den Bedürfnissen der Epoche entspricht, so werden Tausende in demselben Geiste weiter wirken, der durch ein reformatorisches Talent geweckt wurde. Der Erfolg ist aber in diesem Falle unausbleiblich. In diesem Sinne wird das Leben und Wirken des Grafen Reichhor Lónyay für Ungarn reiche Früchte tragen.

Budapest, 5. November.

Der Finanz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses wird das Budget voraussichtlich bis zum 20. d. vollständig erledigen, so daß schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, am 22. d., der Bericht des Finanz-Ausschusses vorgelegt werden kann. Das Abgeordnetenhause wird daher noch im Monate November mit der Verhandlung desselben beginnen können. Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß das Budget noch vor Schluß des Jahres der allerhöchsten Sanction wird unterbreitet werden können.

Aus den Delegationen.

— Ausschüßsitzungen vom 5. November. —

Heute haben Ausschüß-Sitzungen beider Delegationen stattgefunden, über deren Ergebnisse wir im Nachstehenden berichten.

Ungarische Delegation.

Ausschüß für Neuheres.

Der Ausschüß-Präsident, Graf Franz Zichy, eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags. In derselben wurden mehrere auf die auswärtige Politik bezügliche Fragen angefaßt, deren Beantwortung von Seite des Ministeriums des Neuheres in der auf künftigen Freitag, den 7. d., anberaumten Ausschüßsitzung erfolgen soll. Diese Fragen beziehen sich im Wesentlichen auf die im Budget-Ausschüß der österreichischen Delegation bereits erwähnten Angelegenheiten.

Heeres-Ausschüß.

Die heutige Sitzung des Heeres-Ausschusses der ungarischen Delegation begann unter dem Vorsitz des Ausschüß-Präsidenten Joseph Szilágyi um 10 Uhr Vormittags. In dieser Sitzung wurde die Verathung derjenigen Budget-Titel fortgesetzt, deren Erforderniß für 1885 höher präliminirt ist, als die für 1884 bewilligten Beträge waren.

Zunächst bemerkte der Kriegsminister, Graf Bylandt, daß er die auf die Reorganisation der Feld-Artillerie bezüglichen Daten gestern habe an die Delegirten vertheilt lassen. Nachdem der Minister ferner in Folge einer von Alois Bóthy gestellten Anfrage über die russische Kavallerie Aufklärungen ertheilt hatte, wurde das etwas über 200,000 fl. betragende Mehrerforderniß gutgeheißen.

Eine längere Debatte entspann sich über das 20,000 Gulden betragende Mehrerforderniß zur Verbesserung der Rangverhältnisse des militärärztlichen Korps. Referent Ratovszky bestritt, obwohl er nicht mit allen Punkten der Motivirung einverstanden sei, die Bewilligung des präliminirten Betrages. Alexander Hegedüs verwahrt sich gegen jede, die Wiedererrichtung des Josephinums bezweckende Absicht; die Heeresverwaltung möge diese Idee definitiv aufgeben. Man könne die Lage der Militärärzte auch durch die Gestattung der Privatpraxis verbessern.

Kriegsminister Graf Bylandt erwiderte, die Ausübung der Privatpraxis sei von Seite der Heeresverwaltung gestattet; Schwierigkeiten werden in dieser Beziehung den Militärärzten nur von den ungarischen Civilbehörden bereitet, indem sie die Vorzeigung des ärztlichen Diploms fordern. Redner ist überzeugt, daß die Lage der Militärärzte nur dadurch verbessert und dem Mangel an Militärärzten nur dadurch abgeholfen werden könne, wenn eine gemeinsame militärärztliche Akademie errichtet würde; allein

da der gemeinsame Ministerrath diesem Projekte nicht zustimmte, habe Redner in dieser Beziehung auch nichts präliminirt.

Ferdinand Ober fragte, ob zur Ausbildung der Militärärzte nicht auch ein kürzerer, etwa zweijähriger Kurs genügen würde? — Der Kriegsminister erwiderte, er würde es nicht wagen, sich in ein solches Experiment einzulassen. Nachdem dann noch Alexander Hegedüs erklärt hatte, die ungarische Delegation würde nie ihre Zustimmung zur Errichtung einer militärärztlichen Akademie geben, wurde das in Rede stehende Mehrerforderniß bewilligt.

Für die Anschaffung und Erhaltung der militärärztlichen Gebäude sind 300,000 Gulden präliminirt. Dieser Titel kam bisher im Extraordinarium vor, nun aber verlangt die Heeresverwaltung, daß derselbe unter die ordentlichen Ausgaben aufgenommen werde.

Referent Ratovszky erklärte sich mit diesem Verlangen der Heeresverwaltung einverstanden, da die Schlußrechnungen beweisen, daß die in Rede stehenden Ausgaben in der That regelmäßig wiederkehren. — Alois Bóthy verlangte noch ausführlichere Daten.

Kriegsminister Graf Bylandt setzte auseinander, daß die Heeresverwaltung für die Instandhaltung von 5563 größeren Gebäuden sorgen müsse; außerdem habe sie zahlreiche kleinere und gemietete Gebäude, Wege u. s. w. zu erhalten, wodurch das Präliminare vollaus gerechtfertigt erscheine. — Alexander Hegedüs hält in dieser Beziehung Erparungen für möglich, während Wahrmann und Referent Ratovszky das Präliminare für entsprechend halten, ja, Graf Adorjándy sprach sich anerkennend über die Heeresverwaltung aus, die trotz der Steigerung der Preise mit dem präliminirten Betrage auskam.

Nachdem hierauf noch Wahrmann die Angelegenheit des Budapester Regimentsgebäudes, dieser einen außerordentlich großen Flächenraum bedeckenden Kasernes zur Sprache gebracht und hiedurch eine kurze Debatte hervorgerufen hatte, über deren Verlauf wir an anderer Stelle unseres Blattes berichten (siehe städtische Neuigkeiten), wurde das Präliminare für die Instandhaltung der militärärztlichen Gebäude bewilligt.

Ebenso wurden auch alle übrigen Mehrerforderniß-Posten votirt. Ein Mindererforderniß kam bloß beim Titel „Natural-Verpflegung“ vor, indem das Kriegsministerium in Folge des Preisrückganges landwirtschaftlicher Erzeugnisse 16,068,242 fl., somit um 383,794 fl. weniger präliminirt hatte, als für 1884 votirt waren. Auf Antrag eines Subkomitès, in dessen Namen Alexander Hegedüs referirte, wurde jedoch das Präliminare dieses Titels noch um weitere 200,000 fl., somit auf 15,868,242 fl. redigirt.

Alle übrigen Titel des Ordinariums wurden unverbändert votirt.

Morgen wird der Ausschüß das Extraordinarium in Verathung ziehen.

Österreichische Delegation.

Der Budget-Ausschüß der österreichischen Delegation hat heute Abends das Budget für Bosnien und die Herzegowina in Verathung gezogen. Bei dieser Gelegenheit wurden an den gemeinsamen Finanzminister mehrfache Anfragen betreffs der Verhältnisse der okkupirten Provinzen gerichtet, welche Herr v. Kállay beantwortete.

Referent Matulich fragte den Minister, ob die Eisenbahn Mostar-Metkovich bald ausgebaut sein werde, ob Streifkolonnen in den okkupirten Provinzen noch weiter fortbestehen und ob das Äußere noch in diesem Jahre ein Ende genommen habe.

Minister Kállay hielt hierauf ein längeres Exposé, in welchem er im Allgemeinen betonte, daß die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina sich günstig gestalten und immer mehr konsolidiren. Was die Eisenbahn Mostar-Metkovich betreffe, so dürfte die Eröffnung derselben voraussichtlich am 15. Juli nächsten Jahres erfolgen. Die Streifkolonnen bestehen noch fort, weil das Äußere ungewiss noch immer nicht abgenommen hat, obgleich die Bevölkerung die Behörden diesbezüglich

in liberaler Weise unterstütze. Die Verhältnisse in den okkupirten Provinzen werden sich in Zukunft umso günstiger gestalten, als auch Montenegro uns in freundschaftlicher und coulantere Weise entgegenkommt.

Referent Matulich fragte ferner, woher es komme, daß das Erforderniß der okkupirten Provinzen wachse?

Minister Kállay erwiderte hierauf, daß die Bagatellgerichte, zu welchen die Bevölkerung großes Vertrauen gewonnen habe, vermehrt werden, was die Vermehrung der Beamten zur Folge haben müsse.

Delegirter Beer interpellirte den Minister wegen Anlegung eines Katasters und über die Fortschritte im Unterrichtswesen.

Kállay antwortete, der Kataster werde in wenigen Monaten fertiggestellt sein. Das Schulwesen nehme eine erfreuliche Entwicklung, da bereits 140 Volksschulen beständen und die Errichtung von neuen 115 angestrebt werde. Desgleichen nehme das Gymnasium in Serajewo den erfreulichsten Aufschwung.

Auf eine fernere Frage theilte der Minister mit, er habe die traurige Erfahrung gemacht, daß die Waldungen in den okkupirten Provinzen devaluirt seien, in Folge dessen nur geringen Ertrag abwerfen. Behufs Regelung der Waldbesitzverhältnisse werde eine Kommission eingesetzt und werde nach Abschluß ihrer Arbeiten ein Grundbuch angelegt werden.

Delegirter Dumba interpellirte wegen des Ausbaues weiterer Eisenbahnen in den okkupirten Ländern.

Delegirter Graf Falkenhayn erkundigte sich nach den Rekrutierungs-Verhältnissen.

Minister Kállay stellte dieselben im äussern Lichte dar. Er sagte, daß selbst reiche Leute ihre Söhne zum Einjährig-Freiwilligendienste heranzubilden lassen und daß diese zumeist auch die Offiziersprüfung ablegen und bestehen.

Delegirter Hippolyti interpellirte wegen der Konstitutions-Verhältnisse.

Der Minister erwiderte, daß Professionisten zahlreich vorhanden seien und daß es besonders wünschenswerth wäre, wenn ackerbauende Leute sich in den okkupirten Ländern ansiedeln würden.

Delegirter Seceui fragte nach dem Ertragnisse der Montanerwerke.

Minister Kállay wies darauf hin, daß insbesondere die Gewinnung von Montanerzen zugenommen habe.

Zum Schluß betonte der Minister nochmals, daß Montenegro uns in jeder Beziehung in loyalster Weise entgegenkomme und daß die Verhältnisse in den okkupirten Ländern sich stetig konsolidiren.

Dann folgte titelweise die Verathung des Vorschlages, wobei das Präliminare — mit Ausnahme zweier Posten — unverändert votirt wurde. Die erwähnten zwei Posten sind die Befestigungen bei Mostar, wo das Präliminare um 20,000 fl., und der Betrieb der Eisenbahn Dobrin-Banja Luka, dessen Erforderniß um 10,000 fl. redigirt wurde.

Lokal-Anzeiger.

Das nächstjährige Kommunalbudget.

Heute begann die hauptstädtische Finanzkommission die Verhandlung des 1885er hauptstädtischen Budgets. Es wurde ein schwächlicher Anlauf zu einer Generaldebatte über den Vorschlag genommen. Der Verlauf der Debatte war aber keineswegs ein der Lage angemessener. Eine kleinere Frage, die Berechnung der Hauszinskreuzer, wurde mit mehr Wärme behandelt.

Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf: Adolf Stern findet, die gesammte Finanzkraft des Magistrats greife in drei Forgerungen: man braucht mehr Beamte und Amtskafale, man muß zu Investitionen Anlehen machen, folglich muß man — die Steuern erhöhen. Für die Hälfte des hauptstädtischen Vermögens, für 20 Mil-

Ich hatte seit längerer Zeit unseren Freund nicht gesehen. Sonst kam er allsonntäglich zur Regelpartie, die wir im Mirafel-Keller machten; nun war er schon seit zwei Wochen ausgeblieben. Eben als ich mir vornahm, nächster Tage zu ihm zu gehen und ein wenig nachzusehen, was es gebe, wurde für mich ein Schreiben gebracht; es war von Chrysothomus. „Seit zwei Wochen hüte ich das Bett. Besuche mich, wenn Du Zeit findest.“

Ich pilgerte auf der Stelle zum Kranken hinaus. Er wohnte entschuldig weit; eine wahre Reise, zu ihm zu gelangen.

„Was fehlt Dir, Sofsi?“ rief ich, ins Zimmer tretend.

Er sah sehr abgemagert und gelb aus. „Nichts Besonderes“, erwiderte er, mir die Hand reichend — „und doch genug, um mich zu hindern, meinen Dienst zu versehen.“

„Hast Du einen Arzt befragt?“

„Nein, es ist nicht der Mühe werth. Auch ließ ich Dich nicht zu mir bitten, weil ich fürchte, gefährlich krank zu sein, aber — es könnte mir doch, wie jedem Sterblichen passiren, eines schönen Tages eine weitere Reise, als die nach Triest zu machen, und für diesen Fall möchte ich Dir etwas anvertrauen.“

„Schlage Dir derlei Gedanken aus dem Kopf. Du bist verhältnißmäßig jung, kräftig, also warum sollst Du heute schon an den Senfmann denken?“

„Vorsicht schadet nicht“, bestand Sofsi auf seiner Idee. „Gerade wenn man leidend ist, beschäftigt man sich am besten mit derlei Dingen, und es ist mir darum zu thun, Dir heute mein Geheimniß mitzutheilen.“

„Nun, also heraus damit, wenn es durchaus sein muß.“

„Du kennst den Becher, der mich immer auf meinen Reisen begleitet.“

„Und ob ich den Schmerbauch kenne.“

„Höhne nicht.“ — bat der Kranke vorwurfsvoll. — „Er ist mir ein liebes Andenken von ihr.“

Ich schämte mich der rohen Art, in welcher ich dem Armen geantwortet; — ich hatte ihm wehe gethan! — „Verzeih, Sofsi!“ — sagte ich — „ich wußte nicht, daß sich die Sache so verhielt.“

„Es ist nicht das einzige Andenken“, fuhr er fort.

Ich blickte ihm aufmerksam und theilnehmend ins Gesicht.

„Ich habe eine Tochter“, sagte er, wie verschämt den Kopf abwendend.

Ein „Teufel!“ entfuhr mir ohne mein Wissen und Wollen.

„Ja, ich habe ein Kind, das nun bereits zwölf Jahre zählt.“

„Und wo ist die Kleine?“ frug ich.

„Sie ist vorläufig gut untergebracht und wird es noch einige Jahre hindurch bleiben; sie wird in einer Anstalt in Triest erzogen, aber dann, wenn ihre Erziehung vollendet ist, und wenn ich etwa nicht mehr am Leben sein sollte . . .“

„Was fäselst Du nur heute zusammen!“ rief ich ärgerlich. — „Dieses bißchen Fieber ist schon genügend, um Dir Todesgedanken zu geben.“

„Ich sagte Dir bereits vorhin, Vorsicht schadet nicht, und es gibt gewisse Pflichten, die man nie, auch nur auf eine Sekunde vernachlässigen soll. Höre also Freund: Für den Fall, daß meine Tochter allein bliebe, sei Du ihr Schützer. In vier Jahren soll sie aus der Anstalt treten und ihr Fortkommen als Gouvernante suchen, dann ist der Moment gekommen, wo ich Dich zu wachen bitte.“

„Glaube mir, mein Alter, Du sprichst im Fieber. In vier Jahren soll ich mich Deiner Tochter an-

nehmen; hattest Du da nicht Zeit, mir Deine Wünsche erst gegen Ablauf dieser Periode zu stellen?“

„Du verstehst mich nicht“, sagte er sanft. „Für die kommenden vier Jahre habe ich gesorgt. Von meinem Gehalt habe ich mir so viel zusammengespart, um den bis zur Vollendung ihrer Erziehung nöthigen Betrag zurückzulassen, und noch außerdem eine bescheidene kleine Summe für die erste Aussteuer, wenn sie in die Welt zieht. Du wirst doch nicht glauben, daß ich sie Dir zur Last hinterlassen wollte?“ schloß er ruhig. Es war unglücklich! Von seinem achthundert Gulden Gehalt hatte er sich die Bissen vom Munde gepart, um dieses Liebespfand nicht hilflos in der Welt zu lassen. Ich hätte ihm mögen vor Ehrfurcht die Hände küssen.

„Sei ruhig, mein guter Sofsi, für die Kleine soll auch ohne Dein Hinzuthun gesorgt werden und Du wirst der Erste sein, der sie unter seine schützenden Fittige nehmen wird.“

„Gebe es Gott!“ seufzte der Patient.

Mein Erstes war, unseren Freund, Doktor S. zu bitten, den Kranken aufzusuchen. Er brachte mir beruhigende Nachricht: ein einfaches Wechselieber, ohne weitere Bedeutung.

Nach wenigen Tagen hatte Sofsi wieder seine regelmäßigen Fahrten nach Triest aufgenommen. Ungefähr einen Monat später erhielt ich von der Postdirektion ein Schreiben, worin man mich bat, unverzüglich vorzusprechen. Ich wurde vom Direktor empfangen. Er hielt mir einen Gegenstand entgegen, den ich nicht sogleich erkannte. Endlich fand ich das Rättsel heraus: ein silbernes Uhrgehäuse, in welches das Uhrwerk durch irgend eine enorme Pression so hineingedrückt war, daß man das Gauge für gravirt halten konnte.

„Ich verstehe nicht, was das bedeuten soll“, sagte ich erstaunt.

tionen, will man Schulden machen. Immer sagt man nur, Investitionen seien nöthig und mehr Beamte. Doch könnte der jetzige Beamtenstatus ganz gut alle Arbeit besorgen, wenn man die fehlerhafte Organisation endlich gründlich verbessern würde. Und statt immer neue Investitionen vorzunehmen, bei denen doch vorerst vor Augen zu halten ist, ob wir sie auch zu tragen vermögen, sollte der Chef der Administration nicht täglich dreihundert Unterschriften besorgen, sondern die hauptstädtische Administration beruhigend leiten. Diese Beruhigung müßte man darin erblicken, wenn die Sektionen angewiesen würden, sich die Verwaltung anderer — wie Nedner statistisch nachweist — weit billiger administrirter Städte anzusehen und darauf bedacht zu sein, wie nach ihrem Beispiele Ausgaben erspart, wie die Einnahmsquellen und die Ausgaben administrirt werden. Nicht bloß Akten dürfe man expediren, sondern man muß sich mit all' diesen Fragen beschäftigen und die Initiative ergreifen, wo eine Verbesserung, wo eine Ersparung zu erzielen. Und niemals darf bei den Investitionen aus dem Auge verloren werden, daß wir die Hauptstadt eines armen, bloß Landwirtschaft, nicht auch Industrie und Handel betragenden Landes sind, die nicht auf einmal die frühere Vermögen gutmachen und nicht alle die Bedürfnisse befriedigen kann, welchen eine Stadt etwa wie Berlin Rechnung tragen kann, weil sie auch alle hierzu nöthigen Erfordernisse besitzt. Nedner will also die Dringlichkeit der Reorganisation der Verwaltung im Berichte der Kommission betont wissen und vermißt überdies in der Vorlage Vorschläge betreffs des großen Anlehens, das nach seiner Ansicht ein Lotterieverlehen sein müßte.

Vizebürgermeister Káda entgegnet, es sei selbstverständlich, daß der Magistrat über das Anlehen eine eingehende Vorlage unterbreite, dann erst werde es Zeit sein, über die Form des Anlehens zu berathen. Die Administrationskosten erscheinen allzu groß, weil die immens gestiegenen Ausgaben für das Schulpersonal damit verbunden sind. Uebrigens reiche der jetzige Beamtenstatus schon heute nicht mehr aus, denn fast jedes neue Gesetz wälze zahlreiche Agenden auf die Hauptstadt und wenn das wie bisher fortgehe, werde die ganze Administration in's Stocken gerathen. (Lebhafte Zustimmung.)

Dr. Karl Kácz findet das Budget zu optimistisch, da die Einnahmeposten nicht nach dem dreijährigen Durchschnitt befristet sind, sondern nach den Einnahmen des letzten ersten Halbjahres. Nun seien aber alle Erwerbsklassen vor eine bedenkliche Krise gestellt, die nicht solch' gute Einnahmen gesichert erscheinen lasse. Die Mängel unserer Verwaltung, wie sie Stern geschildert, werden von der ganzen Bevölkerung gefühlt, doch keine Klagen über die Kosten derselben stehen nicht oder seien doch nicht mehr heute am Plage, da sie längst votirt sind. Man könnte ganz wohl diese Kosten ertragen, wenn die Verwaltung nur eine gute und ihr Geld werth wäre. Wenn z. B. eine Approvisionirungs-Sektion errichtet worden, so sei das eine der allerwichtigsten Beamtenvermehrungen, aber es müßte auch ihr Zweck erfüllt werden; denn bleibe die Lebensmittelversorgung wie bisher, dann werden breite Schichten der Bevölkerung ihre Lebensbedürfnisse nicht decken können und sozialistische Strömungen werden sich geltend machen. Jeder Beamte müsse also seine Pflicht thun und da sei eine strengere Kontrolle über die Leistungen notwendig; mindestens müßte so kontrollirt werden, wie in den Staatsämtern, obwohl ohnehin kaum irgendwo weniger gearbeitet wird als in diesen. Die Manipulation müßte vereinfacht, die Amtskorruptionen müssen centralisirt werden. Die Aufnahme eines Anlehens zu Investitionen für unproduktive Zwecke hält Nedner eben jetzt für gefährlich.

Joseph Brereton bemerkt, das definitive Wasserwerk und die Kanalisierung müssen je eher in Angriff genommen und deshalb müßte die Anlehensaufnahme beschleunigt werden.

Vizebürgermeister Káda berichtet, das Anlehensprojekt sei bereits an die Magistratsmitglieder vertheilt, werde somit baldigst an die Finanzkommission gelangen. Magistratsrath Vioła verweist darauf, daß die von Stern und Kácz geforderte Vereinfachung der Administration, Aemter-Centralisirung, Aenderung des Wirkungs-

kreises u. s. w. vom Magistrat in einer bereits verhandelten Vorlage dargelegt wurden und theils schon im Zuge, theils in Verathung sind.

Es wird beschlossen, im Kommissions-Berichte die Vereinfachung der Manipulation, überhaupt die Verwaltungsreform und die Unterbringung der Aemter in einem Gebäude zu urgiren.

Die Generaldebatte ist damit beendet und übergeht man zur Spezialdebatte, und zwar zuerst betreffs des Einnahmen-Voranschlags. Dieser wird bis zu Ende unverändert angenommen. Bloß bei Titel 11, Hauszinskreuzer, erhebt Alexander Havas Einsprüche gegen die auf Grund des 1883er Gesetz-Artikels 46 vorgeschlagene Berechnung der drei Zinskreuzer nach dem Brutto-Zins extragnisse und nicht nach Abzug der sogenannten Nebengebühren von denselben. Er erblickt darin eine indirekte Erhöhung der Steuern und beantragt die Beibehaltung des bisherigen Berechnungsmodus.

Oberbuchhalter Lampl macht auf das Gesetz aufmerksam und darauf, daß die Hauszinskreuzer nicht vom Hausbesitzer, sondern vom Miether getragen werden.

Johann Kádócza und Karl Kácz halten die in Frage kommende Differenz für zu geringfügig, als daß man vom Gesetze abzuweichen brauche. — Adolf Fejérvéssy könne diesen Gesichtspunkt nicht als maßgebend ansehen; einzig das Gesetz dürfe die Richtschnur geben und von dieser könne man allerdings nicht abweichen, folglich nur eine angemessene Reduktion der Zinskreuzer vorschlagen, nicht aber die vom Gesetze beseitigte bisherige Berechnungsart. — Die Majorität lehnt den Havas'schen Antrag ab.

Bei dem neuen Titel XXVla. „Gewerbegebühren“ sprach Kácz die Meinung aus, der Minister werde nicht ihre Verwendung für die allgemeinen Ausgaben gestatten; bei Titel XXXIIIb. „Assuranz-Beitrag“ würgt Stern die Heranziehung der Versicherungs-Gesellschaften zu den Feuerwehrauslagen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 10 Uhr Vormittags, statt.

**Das Neugebäude.**

Der von der Bevölkerung der Hauptstadt seit lange gehegte Wunsch, daß das Neugebäude demolirt und dadurch eine Verschönerung und Regelung des betreffenden Theiles der Leopoldstadt ermöglicht werden möge, wurde in der heutigen Sitzung des Heeresauschusses der ungarischen Delegation wieder einmal zum Ausdruck gebracht. Die Diskussion, die sich hierüber entwickelte, führte wohl zu keinem bedeutenden Resultate, doch gab sie dem Finanzminister Gelegenheit, der Hauptstadt den Rath zu erteilen, daß die hauptstädtische Behörde diese Angelegenheit wieder in Fluß bringen möge. Die hierauf bezügliche Debatte verlief folgendermaßen:

Als der Heeresauschuß der ungarischen Delegation über die Kosten zur Instandhaltung der militär-äranischen Gebäude verhandelte, brachte der Delegirte Wahrmann auch die Neugebäude-Frage zur Sprache. Er wies darauf hin, daß diese Angelegenheit insbesondere mit Rücksicht auf den bevorstehenden Bau des neuen Parlamentspalastes eine brennende Frage sei Die Entwicklung der Hauptstadt lasse es als billiges Verlangen erscheinen, daß die Heeresverwaltung ihre, vom militärischen Standpunkte vielleicht berechtigten scharfen Haltung aufbehe und sich thumlichst entgegenkommend erweise. Nedner fragte schließlich, in welchem Stadium sich diese Angelegenheit jetzt befinde?

Kriegsminister Graf Blyandt erwiderte, daß die Fragen über so bedeutende Umgestaltungen vor die betreffende Legation gehören und nur in Verbindung mit anderen zusammenhängenden Fragen. Er sei seinerseits bereit, sich in Verhandlungen einzulassen, doch müßten vorher mehrere prinzipielle Fragen und namentlich die finanzielle Frage gelöst werden.

Emerich Zvánk sprach den Wunsch aus, daß der gemeinsame Kriegsmiester in dieser Beziehung die Unterhandlungen mit dem ungarischen Kriegsminister beginnen möge.

Wahrmann fragte, binnen welcher Zeit diese Unterhandlungen beendet werden könnten?

Kriegsminister Graf Blyandt antwortete, daß die Dauer von Unterhandlungen zwischen drei Regierungen, deren jede einen anderen Standpunkt einnehme, sich nicht einmal annähernd berechnen lasse.

Wahrmann beantragte hierauf, der Kriegsminister möge durch eine Resolution angewiesen werden, die Verhandlungen wegen Demolirung des Neugebäudes mit den betreffenden Regierungen in Gang zu setzen.

Finanzminister Graf Szavary wies darauf hin, daß in dieser Beziehung bereits Verhandlungen gepflogen und selbst Vereinbarungen zustande gebracht wurden, doch konnten diese nicht durchgeführt werden. In neuester Zeit wurden diese Verhandlungen nicht fortgesetzt und nach der Ansicht des Nedners wäre es auch nicht zweckmäßig, den gemeinsamen Kriegsmiester zur Wiederaufnahme derselben anzuweisen. Das Beste wäre, wenn die Hauptstadt Budapest diese Angelegenheit wieder in Fluß brächte und dadurch die ungarische Regierung in den Stand setzen würde, hinsichtlich der Fortsetzung der früheren Verhandlungen Schritte zu thun.

Birgil Szilágyi billigte die Aeußerungen des Finanzministers. Der Auschuß war derselben Ansicht und lehnte den Antrag Wahrmann's ab.

Es hängt nun von der Hauptstadt ab, ob sie den vom Finanzminister ihr erteilten Wink beachten will.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 5. November.

\* **Unsere heutigen Zeitungen.** Auf der ersten befinden sich: Unsere „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Die Nebenbuhler“, sowie die Fremdenliste und Inzerate; — die zweite enthält: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Auszug aus dem „Rözlöny“, Budapester Todtenliste, die Kurstabelle und Inzerate.

\* **Wetterbericht.** Die Bitterung war heute Vormittags trüb und neblig, Nachmittags kam zeitweise die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer zeigte Morgens 3.5 Grad Reaumur, Mittags 8 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 771 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (772-773) ist in Russland und erstreckt sich über einen großen Theil des Kontinents; mittlerer Luftdruck (760-761) ist in der Gegend von Hamburg. In Ungarn hat sich bei theils südlichen, theils nördlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist etwas gestiegen. Das Wetter ist im Norden größtentheils trüb, im Süden veränderlich, zeitweise sonnig, schwache Regen kamen hier und da vor. Der hiesige Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung im Allgemeinen veränderliches, zeitweise sonniges Wetter, stellenweise mit Niederschlägen, hier und da mit Morgennebel, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungarisch-Altenburg 2, Schennitz 1, Neujohl 2, Erlau 1, Neu-Schmieds 5, Ungvár 7, Szatmár 2, Mna-Szalatina 2, Temesvár 2 Millimeter. — Daronometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

\* **Se. Majestät der König** trifft morgen Früh aus Gödöllö in Budapest ein und erteilt um 10 Uhr Vormittags allgemeine Audienzen.

\* **Verleihung.** Se. Majestät hat dem Titular-Oberleutnant außer Dienst und Gutsbesitzer zu Ober-Elefant im Neutraer Komitat Rudolf Scherz de Bafója die Truchsesswürde allergnädigst verliehen.

\* **Personalia.** Dem kön. Rathe und Direktor des kön. ung. Thierarznei-Instituts, Bela Torma, wurde Titel und Charakter eines Ministerialrathes verliehen. — Dr. Ladislaus Hirtl, Oberphysikus des Pester Komitats, und Dr. Nikolaus Szontágh, Badearzt in Uj-Tatrafired, wurden zu außerordentlichen Mitgliedern des Landes-Sanitätsrathes ernannt. — Dem Apotheker Arthur Spech aus Hermannstadt, wohnhaft zu Jassy, wurde die Bewilligung erteilt, den rumänischen Orden „Serviciu credincios“ annehmen und tragen zu dürfen. — Das Equatur wurde dem zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Columbia in Wien ernannten österreichischen Staatsbürger David Heinrich Kollak erteilt. — Man meldet aus Preßburg: Heute Vormittags wurde im großen Sitzungssaale der Stadtgemeinde im Beisein des ganzen Magistrats, der Militärbehörden und des Kreis- und Provinzial des Ordens der Barmherzigen, P. Fitz, feierlich das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens übergeben, das ihm vom Kaiser in Anerkennung seiner um die leidende Menschheit erworbenen Verdienste verliehen worden ist. — Der pensionirte Senatspräsident der königl. Tafel, Herr Johann Perla de Perlat, ist gestern an Altersschwäche im 77. Lebensjahre in Udenburg gestorben.

\* **Baron Paul Sennyey** hat, wie man uns mittheilt, einen Trakt des gräflich Konvay'schen Palais auf der Albrechtstraße zu ständigem Aufenthalt in Budapest als Wohnung gemiethet.

\* **Die Disziplinarkommission des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses** (Vorsitzender: Oberbürgermeister Káth, Mitglieder: Steuerinspektor Czener, Schulinspektor Béky und Dr. Theodor Gombár) fällte gestern folgende Bescheide:

Polizeikommissar Albert Minorich, gegen den eine Untersuchung angeordnet wurde, weil er mehreren Zeitungs-Berichterstattern Nachrichten zukommen ließ, appellirte an den Verwaltungsausschuß. Er wurde mit seinem Appellationsgesuch abgewiesen. — Das gegen den Stadthauptmann des zweiten Bezirks, Anton Ebenhösch, eingeleitete Disziplinarverfahren wegen angeblich hohen Benehmens gegenüber den Parteien wurde in Folge der Grundlosigkeit der Klage eingestellt. — Ueber den Assistenzarzt des Johannes-Hospitals, Dr. Koloman Diercs, wurde in erster Instanz wegen Nachlässigkeit im Amte eine Geldbuße von 50 fl. verhängt. Die Strafe wurde bestätigt. — Der Mauthausfueher Joseph Lindenhach wurde wegen Dienstversummisse mit 100 fl. gestraft. — Der Kanjlist Seraphin Hofa wurde wegen wiederholter Vernachlässigung seiner Amtspflichten mit Amtsverlust gestraft. — Schließlich wurde festgesetzt, daß der Waldhüter nicht als ein solcher Beamter betrachtet werden kann, gegen den im Disziplinarwege vorgegangen wird und daß ihn daher der Oberbürgermeister entlassen kann.

\* **Angebligte Befestigung eines Wiener Gemeinderaths.** Wiener Blätter berichten über einen Vorfall, welcher daselbst vielfach besprochen wird, Folgendes:

Ein Magistrats-Praktikant hat dem Magistrats-Direktor die Anzeige erstattet, daß sein Vater, um ihm die Protektion eines Gemeinderathes und mit Hilfe derselben die Anstellung zu verschaffen, einem Gemeinderathes Rath 500 Gulden gegeben habe. Der Magistrats-Direktor konnte von dieser Anzeige keinen Gebrauch machen, aber die Beschuldigung kam von anderer Seite dem Gemeinderathe (Herrn Eduard Struska) zur Kenntniß und dieser beehrte sich, den Sachverhalt darzulegen. Er versicherte, daß die Anstellung des Praktikanten ohne seine Intervention vor 1 1/2 Jahren erfolgt und daß weder von dem Praktikanten, noch von dessen Vater ihm jemals irgend ein Betrag zugekommen sei. Vor vier Wochen sei der junge Praktikant bei ihm gewesen und habe um seine Verwendung gebeten, damit er zum Markt-Kommissariat überfetzt werde. Er habe ihn jedoch an den Marktdirektor gewiesen, dessen Sache die Aufnahme von Praktikanten sei. Dathach sei es, daß ein Tapezierer ihm (Herrn Struska) einen Betrag von 500 fl. als a conto-Zahlung auf seine Schuld zugesendet habe. Wenn der Tapezierer nun diese 500 fl. von dem Vater des Praktikanten erhalten und sich darauf berufen hätte, daß er sie dem Gemeinderathe als Befestigung schicke, so habe er den Geldgeber irreführt, denn thatsächlich habe der Tapezierer eine Schuld an den Gemeinderath beglichen wollen. Gemeinderath Struska versicherte schließlich, daß er sofort die nöthigen Schritte zur Wahrung seiner Ehre eingeleitet habe. Der Magistrats-Direktor Wittmann ließ gestern den Tapezierer Szölösy Weinberger ins Bureau kommen, um von ihm Aufklärungen zu erhalten. Szölösy bezeugte die Aufgabe des Praktikanten Kamalla, als habe dieser Herrn Gemeinderath Struska 500 fl.

„Es ist ein trauriges Andenken“, erwiderte der Direktor. „Aus den Papieren des Offizials Chrysofomus Lafing erkenne wir, daß Sie sein bester Freund waren, und deshalb hat ich Sie, sich zu mir zu bemühen.“

„Aber Chrysofomus?“ rief ich erschreckt. „Was ist's mit ihm?“

„Das ist Alles, was von ihm übrig bleibt.“

Ich wollte auf einen Stuhl zu. Mir schwindelte der Kopf; der Direktor reichte mir ein Glas Wasser. „Bitte, erklären Sie“, sagte ich nach einer Pause.

„Ihr Freund hat ein Menschenleben gerettet und das seinige geopfert. In der Station Würzzufschlag war es, daß das Unglück passirte. Der Zug war in Bewegung und Chrysofomus stand am Trittbrett, als er bemerkte, daß eine ältliche Dame, die von Jemandem in einem Wagen Abschied genommen hatte, die ungläubliche Unvorsichtigkeit beging, vom Trittbrett herabsteigen zu wollen. Sie fiel zu Boden und rollte dem abschüssigen Perron herab, gegen die Schienen zu. Lafing war ihr Retter. Im Augenblick war er an ihrer Seite und gab ihr einen Stoß, dessen Kraft sie außer Gefahr brachte, aber der Brabe wurde von einem Wagen gepreßt, niedergeworfen und — und die weitere Beschreibung ersinnen Sie mir wohl.“

Ich weiß nicht, wie ich an jenem Tage nachhause kam. Der arme, unglückliche Sosti! — Was mag in jenem furchtbaren Moment, in jener Sekunde sein Hirn durchkreuzt haben? Gewiß der Gedanke an sein Kind. . . . Es dauerte viele Tage, ehe ich mich fassen konnte. Jetzt, nach Jahren, nehme ich jenes Uhrgehäuse zum ersten Male heraus und betrachte es mit Schaudern und Schmerz. Seine kleine, aber jetzt viel mehr große Agnes hat gestern die Antikast verlassen. Sie wird aber nicht Gouvernante werden. Die alte Dame, welche Sosti gerettet, hat sie an Kindesstatt angenommen.

M. A. Peret.

gegeben, als un wahr; er bekannte, daß ihm — Szö- lössy — für seine Verwendung dieser Betrag gegeben wor- den sei, und er gestand auch ein, daß er den Namen des Gemeinderaths Struska mißbraucht habe, weil er befürchtete, daß er von Kamalla kein Geld erhalten würde, wenn er sich nicht auf den Herrn Gemeinderath berufe.

Im Gemeinderathe nimmt man unter den heuti- gen Verhältnissen den Fall sehr ernst und verlangt die Demission des in Rede stehenden Gemeinderathes.

\* Ein pietätvoller Sohn. Vor etwa zehn Jahren gerieth in Budapest der reiche und hochgeachtete Kauf- mann M. A. Weiß in Zahlungsstodung und gleich- zeitig mit seinen Gläubigern auf die — immerhin respek- table — Quote von 27 Prozent aus. Der alte Herr starb etwa zwei Jahre später. Wie wir vor einiger Zeit meldeten, machte der hiesige Juwelier Emanuel J. Weiß (der Sohn des eben Genannten) den Haupt- treffer der Wiener Kommunallose; wie wir nun er- fahren, hat Herr Weiß, um auf dem Angebotenen seines Vaters auch nicht den allergeringsten Makel hatten zu lassen, heute, nach acht Jahren, sämtliche Gläubiger befriedigt, respektive die von seinem Vater nicht be- glückten 28 Prozent voll erstattet — eine Prozedur, die etwa 40,000 fl. kostete.

\* Betreffs der Wahl der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner haben folgende Kandidationen statt- gefunden:

- 1. Bezirk. Gewerbetreibende: Rudolf Boldini, Stephan Ettl, Franz Peringer, Karl Pilla- mayer, Ferdinand Schmelhauer, Franz Löwen- stein, Mathias Melcher, Victor Hofer, Ferdinand Krause, Anton Schmitt, Johann Hafmann, Andreas Nozjari, Rudolf Schumy, Joseph Ado- maich, Karl Kopper; Kaufleute: Merius Be- canek, Alois Frei, Moriz Hatjehel, Adolf Schu- ler, Karl Spuller. — 2. Bezirk. Gewerbetreibende: Anton Weiß, Johann Feiffer, Jafol Biegel- bauer, Alois Fets, Ferdinand Geichte, Joseph Rillmayer, August Kutzák, Ferdinand Leh- mayer, Adolf Kados, Karl Koller, Joseph Bauer, Joseph Lindmayer, Ludwig Willacher, Anton Schwarz, Joseph Viberál; Kaufleute: Jo- seph Steden, Ludwig Ditt, Karl Telesti, Karl Rezaiek, Rudolf Wirker. — 3. Bezirk. Gewerbe- treibende: Andreas Barga, Johann Fökl, Joseph Nügler, Johann Morelli, Eduard Schubert, Gápar Ester, Johann Senft, Ladislaus Szolnokh, Lorenz Bus, Johann Burian, Stephan Pilsák, Karl Hubert, Anton Stroblberger, Kristofori Fortunato, Friedrich Knutzen, Andreas Holz- spach; Kaufleute: Anton Kemeter, Moriz Jafso- vík, Anton Weber und Michael Stern. — Die Industriellen und Kaufleute des 6. Bezirks hielten in An- gelegenheit der Wahl der gewerbebehördlichen Vertrauens- männer unter Vorsitz Johann Bobula's eine Konferenz, in welcher folgende Kandidatenliste festgestellt wurde: In- dustrielle: Joseph Bádros, Georg Benkert, Johann Bobula, Moriz Burian, Georg Drobnits, Joseph Eisele, Johann Eljasser, Ferdinand Janja, Anton Jenuvan, Martin Jurisics, E. Kauf- mann, L. Schwab, Hermann Schön, Anton Schwarz, Max Spitzer; Kaufleute: Anton Kreische, Max Neugebauer, Franz Klausch, Stephan Staffenberger, Julius Tafács.

\* Brände in der Hauptstadt. Seit einigen Tagen wiederholten sich die Brandfälle sehr häufig in der Haupt- stadt. Außer dem Jellermischen Fabrikbrand und den kleineren Bränden kam vorgestern an zwei, gestern aber an vier Stellen Feuer zum Ausbruch. Vorgestern Abends entstand in der Kárménygasse Nr. 3, in der Wohnung des Davon Fectig ein Zimmerfeuer; beinahe zur selben Zeit entzündete sich in der Gärtnergasse Nr. 41 eine Holz- hitte. An beiden Orten erwichen die Feuerwehr rechtzeitig und verhinderte die Ausbreitung des Brandes. Gestern Abends entstand am Stephansplatz Nr. 10 ein Kellerfeuer, eine Stunde später mußte die Feuerwehr in die Klausalgasse Nr. 38, um ein Kellerfeuer zu löschen; am Museumring Nr. 18, Spavafengebäude, brannte drei Stunden lang ein Rauchfang, ferner brach in der großen Feldgasse Nr. 38 ein Rauchfangfeuer aus.

\* Selbstmord. Der aus Esobánka gebürtige, 45jährige Tischler Joseph Nevetó trank gestern Mittags in der Dóbrentengasse in selbstmörderischer Absicht eine Blausäurelösung und brach bewusstlos zusammen. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Johannesspital getragen.

\* Siebenundfünfzig Personen ertrunken. Einer Kabeldepesche aus San Francisco zufolge ist der mexikanische Dampfer „Estado Sonna“ an der Küste des Stillen Ozeans gescheitert. Siebenundfünfzig Personen sind ertrunken.

\* Eine Dame in Schwarz, elegant und modern gekleidet, geht seit einigen Tagen in der Elisabethstadt von Haus zu Haus, verlangt von Diensthofen ein Glas Wasser oder eine sonstige kleine Dienstleistung, rafft, während die Magd sich entfernt, Alleslei zusammen und entfernt sich so- dann. Ihre Lieblingsobjekte sind silberne Köffel. Sie sucht auch mit verschiedenen Künstlern, Kartenaufschlägen, Wahr- sagen u. d. d. G. zu fördern und demselben Geld zu entlocken, das sie, nach ihrer Angabe, zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Die Polizeibehörde macht das Publikum auf diese Schwindlerin, welche übrigens gestern ihr Opera- tionsfeld in die Josephstadt verlegte, aufmerksam und er- sucht, dieselbe bei ihrem Erscheinen sofort verhaften zu lassen.

\* Das erste Promenade-Konzert der unter Lei- tung des Kapellmeisters Dubecz stehenden Kapelle des Hausregimentes „Erzherzog Ferdinand d'Este“ findet im großen Redoutensaal am 9. November statt.

Ö Zur Katarth-Saison. Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, die Vögel fallen und der Sögel Sang verstummt, dann beginnt es zu hufsen an allen Ecken und Ecken, im Salon, auf der Straße, im Kaffeehaus, im Theater und in der Kirche. Alles und Alle husten, es ist die große Katarth-Saison. Ist es schon sehr gefährlich, den Husten „aufheben“ zu lassen, so ist es doch noch gefährlicher,

ihn mit Mitteln bannen zu wollen, die trotz aller markt- schreierischer Anfründigung nur den Appetit verlegen, die Verdauung beeinträchtigen.

Mattoni's „Stiefhüher“, allein oder mit Zucker bereitet oder mit einem Drittheil heißer Milch, wird mit Vorliebe in Krankheiten der Lunge, bei bronchialer Ver- schleimung, Husten, Heiserkeit, „rauhem Hals“ von allen Spezialisten in Lungenerkrankungen und besonders von den Ein- derärzten empfohlen. (Sprudel.)

Ö Berichtigung. In der in unserer Diensta- g Nummer erschienenen Annonce: Lokal-Veränderung, sollte es anstatt Dorman u. Kohn — richtig „Doman u. Kohn“ heißen.

Zur Polizeikrise.

Oberstadthauptmann Alexius v. Thais wird, wie wir erfahren, morgen einen dreimonat- lichen Urlaub antreten. Der Leiter der Budapest'scher Staatspolizei kam bereits vor längerer Zeit um einen Urlaub beim Minister ein, um seine zerrüt- tete Gesundheit wieder herzustellen. In den letzten Tagen verschlechterte sich der Zustand des Oberstadthauptmannes derart, daß er außer dem Gange in's Amt und von dort nachhause kaum die Straße betrat. Sein Leiden, ein hartnäckiges Asthma, erhöhte sich bei dem eingetretenen Witterungswechsel und die Aerzte riethen dem Kranken dringend ein milderes Klima an. Herr v. Thais erneuerte demzufolge sein Ansuchen um den Urlaub und heute Mittags langte der vom Minister Tisza unterfertigte kurze Bescheid herab, welcher die Verständigung enthält, „daß dem Oberstadthauptmann der angeführte dreimonatliche Urlaub aus Gesundheits- rücksichten gewährt ist“. Der Oberstadthauptmann wird den Urlaub in Italien verbringen. Bezüglich seiner Substituierung traf der Minister im Laufe des Nach- mittags eine Verfügung. Abends langte an die Ober- stadthauptmannschaft der schriftliche Bescheid des Mi- nisters herab, demgemäß, wie uns mitgetheilt wird, Polizeirath Emerich v. Bekáry die Aenden des Oberstadthauptmannes provisorisch übernimmt. Inso- lange Ministerialrath Jekelsalussy als Kommissär fun- girt, wird die Leitung der Polizei aber unter seiner Oberaufsicht stehen und in allen wichtigen Fällen seine Entscheidung maßgebend sein.

In der vom Ministerialkommissär Jekel- salussy gepflogenen Untersuchung ist heute wieder ein bemerkenswerthes Moment eingetreten. Der Ministerialkommissär hat nämlich, wie wir erfahren, den Polizei- kommissär Diez, welcher die Evidenzhaltung der Prostitutions-Abtheilung leitete, von seinem Amte sus- pendirt.

Die strafgerichtliche Untersuchung in der Polizei- affaire wird insofern beschleunigt, als Untersuchungs- richter G. Dóth, wie uns mitgetheilt wird, von morgen an im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft die Verhöre abhalten wird. Es ist nicht zum ersten Male, daß G. Dóth diese zweckmäßige Einrichtung trifft. Gelegentlich der Untersuchung wegen der anti- semitischen Exzesse auf der Kerepeserstraße schlug G. Dóth sein Bureau ebenfalls bei der Polizei auf, nach- dem zumeist Polizeiorgane zu verhören waren und mit der Vorladung derselben nach Ofen in's Fortunagebäude viel Zeit und Mühe vergeudet worden wäre. Auch in der vorliegenden Untersuchung hat der Richter zumeist mit Polizisten und der Polizei nahestehenden Personen zu thun, und falls er Aufschlüsse benötigt, findet er gleichfalls Alles zur Hand gelegen.

Professor Dr. Cyrill Horváth †.

Die ungarische Wissenschaft und ihre beiden höch- sten Foren, die Akademie und die Universität, haben heute wieder einen schmerzlichen Verlust erlitten. Pro- fessor Cyrill Horváth, seit fünfundsanzig Jahren Lehrer der Philosophie an der hiesigen Hochschule der Wissenschaften und seit einem halben Jahrhundert ein unermüdlicher Förderer ungarischer Gelehrsamkeit und der nationalen Literatur, ist heute Morgens im 81. Jahre seines Lebens gestorben. Durch fünfzig Jahre wirkte Cyrill Horváth unausgesetzt in der Reihe jener Männer, die ihre gesammten intellektuellen und sittlichen Kräfte, ihr ganzes morallisches Können und all' ihr reiches Wissen auf das Streben verwendeten, das geistige Niveau der ungarischen Nation zu heben, die nationale Bildung je ausgedehnter und je intensiver zu gestalten. Horváth lebte — die Tausende seiner Schüler wissen da- für manches rührende Beispiel zu erzählen — einzig und allein für seinen Beruf: er ging völlig auf in die- sem, der philosophische Unterricht und das philosophische Denken waren das einzige Element, darin sein ewig reg- samer Geist sich bewegen und sich zu immer neueren Hervorbringungen verjüngen konnte.

Als siebzehnjähriger Jüngling im Jahre 1821 trat Horváth in den Piaristen-Orden und die Gebote dieses Lehr-Ordens bestimmten in den folgenden 63 Jahren alle seine Thaten und alle seine Gedanken. Der Lehrjaal und die Priestertätigkeit: auf diese beiden Orte erstreckte sich sein ganzes Wirken. Auch er hatte in den ersten Jahren seines geistigen Schaffens seine Sturm- und Drangperiode. In den Dreißiger-Jahren schrieb er Dramen, die auch heute noch literarischen Werth besitzen und zur Zeit ihres Entstehens — es war die Periode der eben aufkeimenden ungarischen Literatur — warme Anerkennung und liebevolle Aufnahme fanden, so sein preisgekröntes Schauspiel „Thrus“ und sein nationales Trauerspiel „Kuthen, der humanische König.“ Indessen er gab das literarische Streberthum trotz der ent- schiedenen glücklichen Aussichten, die sich ihm auch auf diesem Gebiete eröffneten, bald gänzlich auf und in der Phi- lo- sophie fand er für den ruhiger, klarer und schärfer Geist das geeignetste Terrain zu weiterem Schaffen. Es ge- nügt, die Liste seiner veröffentlichten philosophischen Arbei-

ten zu überblicken, um ein treues Bild seines weiten Ge- sichtskreises im Reiche des Denkens zu gewinnen; die Titel dieser Arbeiten lauten: „Die Würdigung der philosophischen Systeme“, „Das Verhältniß zwischen Gott und der Welt“, „Die Idee der Philosophie“, „Ueber die Hindernisse philo- sophischer Methoden“, „Die positive und die negative Phi- losophie“, „Der Subjektivismus und der Objektivismus“ und Andere. In allen diesen Schriften spiegelt sich eine geläuterte Denkweise, ein scharfer, aber philosophisch gezügelter Geist, gepaart mit tiefem Wissen und nüchternem Ernst in der Auffassung.

Sein Hauptwerk, zugleich das ureigenste Ergebnis seines Denkens, blieb aber bisher ungedruckt. Es ist die Darstellung seines eigenen philosophischen Systems, des Konkrektismus. Das Werk ist fertig gedruckt und umfaßt an hundert Bogen; doch war es der Wunsch des Verfassers, dasselbe solle erst nach seinem Tode veröffent- licht werden. Seine Schüler kennen dieses System wenig- stens in seinen Grundzügen aus den Vorträgen, die der greise Gelehrte auf der Universität gehalten. Es ist eine ganz und gar originelle Philosophie, in Bezug auf die Er- scheinungen und Ursachen auf Kant'scher Grundlage fußend und in ihren letzten Folgerungen die Kant'schen Prinzipien dennoch verleugnend. Es ist eine milde Philosophie der Ver- söhnung, in welcher die Kontraste des Idealen und des Realen, die Disharmonie des Subjektiven und des Objek- tiven zusammenklängen in einem Akkorde: im Konkreten. Hoffentlich wird das große Werk, dieses werthvolle Ver- mächtniß Horváth's, der Öffentlichkeit und damit der wissen- schaftlichen Welt nicht lange vorenthalten bleiben. Wir hören von Eingeweihten, Horváth soll seine Nevenen als Universitätsprofessor schon seit vielen Jahren bei Seite ge- legt haben, um nach seinem Tode die Herausgabe des Wer- kes zu sichern und auf diesem Wege muß unbedingt ein an- sehnlicher Betrag sich angehäuft haben, der nun baldigst seiner Bestimmung zugeführt werden möge.

Als Lehrer war Cyrill Horváth geradezu muster- gültig. Sein mildes Gemüth und seine unerhöpliche Her- zensgüte sicherten ihm die begeistertsten Sympathien seiner Schüler; sein tiefes Wissen verachtete ihm die Achtung Aller, die seine Kollegen gehört. Er brachte auch auf die Lehrtätigkeit die Poesie mit und an wahrhaft christlicher Duldsamkeit erreichten ihn nur wenige seiner Mitprofessoren. So fern auch seinem philosophisch-disziplinierten Geiste der Humor stand, er verschmähte auch diesen nicht, um seinen Hörern die trockene Wissenschaft des Denkens mundgerecht zu machen. Für jede Doktrin, die er entwickelte, hatte er seine stereotypen, aus dem Alltagsleben geschöpften Bei- spiele, zumeist harmlose Anekdoten, mit welchen er seine Vorträge würzte. In dem einleitenden Vortrage zur Psychologie vernahm man alljährlich aus dem Munde des alten Herrn, „er kenne einen Mann, der, auf der Gasse gehend, immer lächle, wie ein Nimóczer Schaf, oder mit den Händen herumfuchtle, wie St. Bernhard beim Donner- wetter.“ Das gesammte Auditorium lachte bei solchen An- lässen ob der krassen Kontraste zwischen der These und dem Exempel. Aber Prof. Horváth verzog keine Miene, er blieb ernst nach wie vor: die Heiterkeit gehörte eben mit zu jenen Lehrmitteln, die er im Interesse eines erproblichen Unterrichts geflissentlich in Anwendung brachte.

Lebetsmorgen werden es fünfzig Jahre sein, seit ihn die Akademie der Wissenschaften zum Mitglied wählte. Man hatte Quationen für den Jubilar beabsichtigt, allein der gute, alte Cyrill Horváth ging ihnen aus dem Wege. Er hat nie rechten Sinn gezeigt für derlei geräusch- volle Manifestationen. Denn er hatte gearbeitet um der Ergebnisse willen; sein Streben galt dem Resultate, nicht der Anerkennung, dem Zwecke, nicht den Ehren, die der Er- folg mit sich bringt. Er war mehr als ein Philosoph, er war ein Weiser. Sein letzter Athenzug beschloß ein Leben, nicht nur reich an Jahren, sondern auch an den schönsten Tugenden und höchsten Verdiensten.

Das Leichenbegängniß Horváth's findet am 7. d., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Graf Melchior Lónyay †.

In der jüngsten Nacht wurde, wie wir bereits berichtet, der Leichnam des Grafen Lónyay im Besti- bule des Akademiepalastes aufgebahrt. Um 8 Uhr Mor- gens wurden die Pforten für das große Publikum geöffnet. Die in düsterem Trauer schmucke prangende Säulenhalle war von diesem Momente ab stets von zahlstreicheren Personen gefüllt, welche schweigend den Rundgang um den Katafalk machten. Um 9 Uhr erschie- nen die trauernden Familienmitglieder: die Witwe Lónyay in Begleitung ihrer gestern Abends hier ein- getroffenen Söhne Béla, Gábor und Johann, die Witwe des Grafen Melchior Lónyay jun., die Gräfin Béla Lónyay und ihr Vater, Graf Albert Lónyay. (Der Bruder des Verstorbenen, Obergespan Johann Lónyay, trifft erst heute Abends in der Hauptstadt ein.) Von tiefem Schmerze überwältigt, sank die verwitwete Gräfin neben dem Sarge ihres todtten Gatten nieder und ver- richtete schluchzend ein langes, stummes Gebet. Im Laufe des ganzen Tages dauerte die Wallfahrt nach dem Akademiepalaste fort.

Die Säulenhalle der Akademie wird auch morgen von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet sein, um welche Zeit sodann der Verkehr vor der Akademie ab- geiperrt wird.

Die schriftlichen und telegraphischen Beileidskund- gebungen, welche im Laufe des gestrigen und heutigen Tages an die trauernde Familie gelangten, sind sehr zahlreich. Ebenso haben derselben zahlreiche Körperschaf- ten im Wege von Deputationen kondolirt.

Ferdinand Großherzog von Toskana hat an die trauernde Witwe folgendes Telegramm geschickt: „Empfangen Sie meine innigste Theilnahme aus Anlaß des unersehlichen Verlustes.“

Prinz Thurn-Taxis hat folgendes Telegramm geschickt: „Meine aufrichtige Theilnahme aus Anlaß des Ablebens meines geliebten, geschätzten Freundes.“

Die Witwe des verstorbenen Gouverneurs von Helgö- land, Frau Marxje, die sofort nach dem Trauerfalle von dem Ableben Lónyay's verständigt wurde, hat ihrem Schmerze in einem längeren Telegramme Ausdruck gegeben.

Des Weiteren sind, wie wir erfahren, heute folgende Beileids-Telegramme eingelangt:

Das Municipium der Stadt Preßburg gibt seinem tiefen Schmerze über den Tod des unvergesslichen Gemahls Ew. Excellenz und seines verdienstreichen Ehrenbürgers vorläufig auf diesem Wege Ausdruck mit dem Wunsche, die allgemeine Theilnahme und die Ergebung in das Walten göttlicher Vorsehung mögen Ew. Excellenz und der ganzen trauernden Familie Trost verleihen. Mit Erlaubniß Ew. Excellenz werden wir in Tuzsér auf die Bahre des theuren Toten einen Kranz niederlegen als Zeichen unserer unvergänglichen Dankbarkeit. — Das Municipium der königlichen Freistadt Preßburg.

Sein tiefstes Beileid vermeldet in seinem, wie im Namen des evangelischen Kirchendistriktes diesseits der Donau: Superintendent Geduly.

Gestatten Ew. Excellenz, daß wir anlässlich des Ablebens Ihres unvergesslichen großen Gatten, unseres Mitgliebes, unserem tiefgefühlten Schmerze und unserer Theilnahme ehrfurchtsvollen Ausdruck verleihen. — Preßburger Kasino-Verein.

Die Auffichtskommission des ungarischen Bodenkreditinstituts hielt heute unter dem Vorsitz Joseph Szilágyi's und in Anwesenheit des Grafen Julius Andrássy, Koloman Tiska's, der Grafen Julius Géza und Stephan Szapáry, August Trefort's, des Grafen Julius Karolyi, des Grafen Ludwig Tiska, Heinrich Léva'y's, Paul Somssich, Adolf Szitányi's, Friedrich Harkányi's, Anton Zichy's u. c. eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende die großen Verdienste des Verbliebenen um die Regelung des ungarischen Bodenkredites und das ungarische Bodenkreditinstitut in warmen Worten würdigte. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde sodann beschlossen: 1. Dem Schmerze über den Verlust protokollarisch Ausdruck zu verleihen, 2. an dem Leichenbegängniß in Tuzsér durch eine Deputation (bestehend aus den Herren Graf Aurel Dessewffy, Heinrich Léva'y, Anton Lukács und Ladislaus Arany) theilzunehmen, 3. auf den Sarg einen Kranz zu legen und 4. für den Sitzungssaal durch einen ungarischen Maler ein Bild Lónyay's anfertigen zu lassen.

Eine aus den Massenpräsidenten und Sekretären der ungarischen Akademie bestehende Deputation überreichte heute Mittags der trauernden Witwe eine Beileids-Adresse der Akademie.

Eine eigene Todesanzeige wurde auch vom Präsidium des Centralauschusses der Theisthal-Gesellschaft ausgegeben.

Die königl. böhmische Gelehrten-Gesellschaft wird sich durch ihren Präsidenten Dr. Fizek beim Begräbniß vertreten lassen und wird der selbe auch den Kranz der Gesellschaft auf die Bahre niederlegen.

Das Sekretariat der ungarischen Akademie hat die Polytchnikum- und Universitätsschüler ermahnt, bei der morgigen Leichenfeier die Ordnung aufrecht halten zu wollen.

Von den an dem Sarge niedergelegten Kränzen erwähnen wir den Kranz der ungarischen Akademie der Wissenschaften mit breitem, roth-weiß-grünen Bande, des Central-Auschusses der Theisthal-Gesellschaft, weißes Band mit Gold; ferner den Kranz der ungarischen Landesbank (ein Cypressenkranz), des hauptstädtlichen Municipiums mit breitem Bande in den hauptstädtlichen Farben. Weiter haben bisher Kränze niedergelegt: Gabriel Lónyay (weißes Band mit Gold), Frau Andreas Schaffner (Wien), „Aus Dankbarkeit“, Witwe Gräfin Karl Bahy, Solnok-Esongráder linksufrige Theistregulirungsgesellschaft, königl. ungar. Honvedministerium, reformirter Kirchendistrikt an der Donau, Bischof Karl Szász („Seinem geehrten Freunde und Präsidialgenossen“), Baron Ivor Naas und Frau, Géza und Ivan Dttlik.

Am Sarge wird im Namen der Akademie der Generalsekretär Wilhelm Frankó sprechen.

Der Leichnam wird morgen Abends um ein Viertel 9 Uhr nach Tuzsér (Szabolcs) überführt, wo das Leichenbegängniß am 8. d. stattfindet. An demselben werden sich Deputationen der Akademie, des Bodenkreditinstituts, der ersten ungarischen Versicherungsgesellschaft, der Theisthalgesellschaft, der Hauptstadt, des Nationalkasinos u. c. betheiligen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Erstes philharmonisches Konzert.) Die Philharmoniker begannen heute ihre Wirksamkeit in einem neuen Raume, in der königlichen Oper. Statt, wie bisher, auf dem Podium des großen Redoutensalles erschienen sie heute auf der Bühne unserer Oper im Halbkreis geordnet, auf amphitheatralisch aufsteigenden Sitzen und bloß eine einfache geschlossene Saaldekoration mußte die Illusion bewirken, daß wir uns eigentlich in einem Konzertlokale befinden. Der äußere Glanz, welcher sich sonst im Auditorium der philharmonischen Konzerte entfaltet hatte, nahm heute bescheidenere Dimensionen an, obwohl auch diesmal ein sehr distinguirtes Publikum die Räume des Hauses füllte. Das Programm des heutigen Abends war ein überreiches. Außer der Manfred-Ouverture von Schumann, der siebenten Symphonie von Beethoven wurden uns auch drei Sätze einer Novität von Heinrich Hoffmann, der D-dur-Serenade vorgeführt, welcher noch Verlioz' „See-Abend“ angehängt wurde und überdies ward uns heute wieder Gelegenheit geboten, Fräulein Turólla auch als Konzertfängerin zu hören. Die schlechte Akustik des improvisirten Konzertsaales hat es verhindert, daß manche der heutigen musikalischen Darbietungen nicht den gewünschten Erfolg hatten. Die Schallwellen der Instrumentalgruppen verhielten sich ziemlich isolirt und nur die gleichartigen Instrumente verbanden sich harmonisch zu einer festen Tonmasse. Deswegen machte Hoffmann's Novität für Streichinstrumente bessere Wirkung, als Verlioz' „See-Abend“, welches Tonstück übrigens recht virtuos gespielt wurde. Von Hoffmann's „Serenade“ bezauberten wir uns drei Sätze zu hören: Allegro, Gavotte und „Schlummerlied“, obwohl erst der vierte Satz den vollen Abschluß des musikalischen Bildes gegeben hätte. Die reizende Novität gefiel sehr gut und mußte die Gavotte mit ihren pikant rhythmisirten Pizzicatos wiederholt werden.

Fräulein Turólla haben wir bereits Gelegenheit gehabt im Konzertsaale zu hören und auch ihre heutigen Leistungen haben unsere Uebersetzung bestätigt, daß ihre eigentliche Domäne — die Bühne ist. Sie sang die Konzertarie „Ah, perfido“ von Beethoven, sowie die Arie Zerlinens aus „Don Juan“. Letztere mußte sie sogar wiederholen, so gut gefiel sie dem Publikum, und wir sind ganz derselben Meinung. Das Orchester leistete unter Leitung Alexander Erkel's Vorzügliches, und wie gesagt, wenn die Akustik nicht so schlecht gewesen wäre — doch wir hoffen, daß derselben demnächst durch eine die Bühne umschließende Holzverkleidung abgeholfen wird.

(Im Volkstheater) präsentirte sich heute als „Gaston“ in der Suppéschen Operette „Donna Juanita“ Herr Arnold Horváth vom Theater in Debreczin, ein Bewerber für das durch den Abgang des Herrn Kápolnai erledigte Fach des Operetten-Tenors. Heute, wo die Spezies dieser Sänger fast im Aussterben begriffen ist — ein halbwegs präsentabler Tenor geht zur Oper — kann Herr Horváth, der einen kleinen, aber nicht unangenehm klingenden und ziemlich gut geschulten Tenor besitzt, als ganz gute Acquisitio bezeichnet werden. Vor Herrn Kápolnai hat er jedenfalls die Jugend und die gefälligere Erscheinung voraus; die an Herrn Dalnoki erinnernde nasale Gesangsweise wird er sich noch abzugewöhnen haben. Der Gast wurde vom Publikum ziemlich gut aufgenommen, ebenso Frau Bálmai, die die Titelrolle sang.

Deutsches Theater. Der Andrang zu der heutigen Vorstellung des Schwantes „Der Raub der Sabinerinnen“ war ein so großer, daß die Direktion sich entschlossen hat, das Stück morgen, Donnerstag, zu wiederholen, und zwar wird Herr Wilhelm Knaak abermals die Rolle des Emanuel Striege spielen.

Das große Gemälde Munkácsy's wurde gestern unter Aufsicht des Pariser Kunsthändlers Sedlmayer, dessen Eigenthum das Bild bekanntlich ist, sorgfältig verpackt und heute Nachmittags zur österreichisch-ungarischen Staatsbahn befördert, um nach Wien geschickt zu werden, wo das Bild vom 11. November an im Künstlerhause ausgestellt sein wird. Hier in Budapest wurde das Gemälde von nahezu 100,000 Personen besichtigt, ein Erfolg, den hier bisher kein einziges Kunstwerk aufzuweisen hatte.

Die Herbstausstellung im Künstlerhause, welche ungemein reich besetzt wurde, wird am 9. d. eröffnet.

Offener Sprechsaal.

Advertisement for Franzbranntwein und Salz. Text: Nur echt, wenn jede Flasche St. Moll's Schutzmarke... Beschreibung der Eigenschaften des Getränks.

Öffentlicher Dank.

Es drängt mich aus Anlaß des Brandes meiner Fabrik vom 30. auf 31. Oktober d. J. der 1., 2., 3. und 4. Feuerwehr, sowie der freiwilligen Feuerwehr für ihre aufopfernden und müthigen Leistungen gelegentlich der Löscharbeiten meinen besten Dank und meine Anerkennung öffentlich auszusprechen. Besonders aber sage ich dem Herrn Feuerwehr-Adjutanten Szervodsky für seine präzise und umsichtige Leitung und für die rasch und präzis durchgeführten Dispositionen meinen tiefgefühlten Dank; daß seine Anstrengungen an dem unglücklichen und unerhörten Mangel an Wasser seitens der städtischen Wasserleitung zum Theil scheitern mußten, kann ich nur außerordentlich bedauern.

Es wird mir stets in Erinnerung bleiben, mit welcher Aufregung und Ungeduld der Feuerwehr-Kommandant und seine braven Leute das Wasser herbeiwünschten und mit welcher Begeisterung und welcher Todesverachtung sie sich beim ersten Wasserstrahl in die Brandstätte gestürzt haben, gerade als ob sie von dem, allerdings nicht durch ihre Schuld verursachten noch etwas einholen wollten. Diesen tapferen Leistungen ist es auch allein zu verdanken, daß der größte Theil der Magazinengebäude, sowie Bureau-Lokalitäten und Wohnhaus unverletzt blieben. Hiebei haben sich besonders die wackeren Hofsührer Haimann und Lukács hervorgethan.

Dem Herrn Stadthauptmann Stephan Géczy, sowie seiner braven Mannschaft danke ich für die Aufrechterhaltung einer musterhaften Ordnung, welcher es zuzuschreiben ist, daß bei den vielen Waaren, welche in den Fabrikslokalitäten untergebracht, Nichts abhanden gekommen ist. Auch dem Herrn Kommandanten des Militärs danke ich für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße, wodurch die Löscharbeiten wesentlich erleichtert waren.

Budapest, 3. November 1884 5951

Math. Zellerin, f. f. Hoflieferant.

Johanna Feingold, Karpfen, Weißsamu, Dettwa.

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 5958

Marienbader Reductionspillen

gegen Fettleib und Fettsucht, nach Vorschrift des kaiserl. Rathes Dr. Schindler-Barnay in Marienbad angefertigt durch Apotheker Wrenn nächst St. Devot in Budapest in den Apotheken Gressly, Nádor-utca 3; v. Török, király-utca; Graßmann, großen Christoph. Jede Schachtel trägt die protokollirte Schutzmarke und Nummer. 5202

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anerkennung.

Bei der soeben geschlossenen hygienischen Weltausstellung in London empfing

Prof. Dr. G. Jaeger

für seine Original-Normaterzeugnisse die

Goldene Medaille als höchste Auszeichnung.

Alleiniges Lager in sämtlichen Original-Normal-Artikeln bei Heinrich Niek u. Cie., Budapest, Deatgasse 5. 5926

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende

k. pat. Magenkraft-Liqueur

empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kamm, Liqueurfabrikant, Budapest, Wäzner-Boulevard Nr. 66.

Telegramme.

Agram, 5. November. (U. P.) Ein Agramer Bürgerkomité veröffentlicht heute einen Aufruf an die Bevölkerung, sich an dem festlichen Empfange des Bischofs Stojmayer und dem ihm zu Ehren stattfindenden Fackelzuge am 8. d. M. je zahlreicher zu betheiligen, beim Einzuge ihre Häuser zu dekoriren und zu beleuchten. Zum Empfange werden große Vorbereitungen getroffen. Der Gemeinderath der Stadt Laibach zeigte hier an, daß er sich durch eine Deputation bei der Festlichkeit vertreten lassen werde. Dieselbe wird gleichzeitig dem Bischof Stojmayer das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Laibach überreichen.

Wien, 5. November. An der hiesigen Börse zirkulirt das Gerücht, daß zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Finanzminister die Paraparsler in Angelegenheit der Herstellung der Valuta bereits begonnen haben. (Siehe unseren Budapester Börsenbericht.)

Aus dem englischen Unterhause.

London, 5. November. Das Unterhaus nahm den Antrag des Ministerpräsidenten Gladstone an, nach der Adressenabgabe während des Monats November der Reformbill vor allen anderen Anträgen den Vorrang zu geben.

Bei der Diskussion des Berichtes über die Adresse beantragte Bartlett ein Amendement zu Gunsten einer stabilen civilisirten Regierung in Chartum, Fitz-Maurice lehnte es jedoch ab, auf die Frage einzugehen, deren Erörterung bei der Kreditvorlage zweckmäßiger sei. Die Errichtung einer stabilen Regierung gehöre zu jenen Aufgaben, welche in den Instruktionen des Generals Wolseley enthalten sind; dieser wende der Frage ernste Aufmerksamkeit zu. Das Amendement wurde sodann abgelehnt und die Adresse in zweiter Lesung mit 134 gegen 18 Stimmen angenommen. — Bei der Debatte über die Bill, betreffend die Armenpflege in Irland, wurde O'Donnell wegen nicht zur Sache gehöriger Bemerkungen vom Sprecher zur Ordnung gerufen; da sich derselbe nicht fügen wollte, wurde vom Hause dessen Ausschließung für die heutige Sitzung mit 163 gegen 28 Stimmen beschlossen. O'Donnell verließ den Saal, indem er dem Sprecher zurief: „Sie spielen die Rolle, die man von Ihnen erwartet.“

Nihilistisches.

Wien, 5. November. (Privat-Telegramm.) Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Kor.“ konstatiert, daß die nihilistische Partei neuerdings eine größere Thätigkeit an den Tag legte, welche die leitenden Kreise zu erhöhter Thätigkeit veranlasse. Bei der kürzlich stattgefundenen Entdeckung zweier geheimer Druckereien in Petersburg seien gegen sechzig Personen, worunter der berühmte Lopatin und viele Frauen sich befanden, verhaftet worden. Namentlich langen aus der Provinz beunruhigende Nachrichten über Unruhen in der bäuerlichen Bevölkerung ein, die gegen die Grundbesitzer revolvirt. So sind kürzlich seitens des Kriegesgerichtes von Pultawa sieben Bauern zum Tode verurtheilt und sofort erschossen worden und brach in Tscherepoveh in der Provinz Nowgorod eine Bauernrevolte aus, bei welcher der Grundherr ermordet wurde. Im Allgemeinen ist die Stimmung der Landleute gegen die oberen Klassen eine sehr feindselige geworden, ohne daß jedoch diese Bewegung einen revolutionären oder gegen die Regierung gerichteten Charakter besitzt.

Paris, 5. November. Aus Peking einlangende Depeschen melden Gerüchte vom Abschluß des Friedens auf Grund der Abtretung der Insel Formosa an Frankreich auf die Dauer von zwanzig Jahren. 21 Mandariner hätten dem Friedensvorschlage zugestimmt; der Vater des Kaisers sei aber gegen denselben. Indessen seien diese Friedenshoffnungen sehr zweifelhaft.

Konstantinopel, 5. November. Der russische Botschafter, begleitet vom gesammten Personal der Botschaft, überreichte dem Sultan heute in feierlicher Weise das Großkreuz des Andreas-Ordens.

Budapest, Donnerstag

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 5. November, 2 Uhr Früh. Nach den bisherigen Wahlberichten ist das Resultat der Staats-

Newyork, 5. November. In den Südstaaten wurden die demokratischen Kandidaten gewählt;

Newyork, 5. November. Den letzten Nachrichten zufolge ist es zweifellos, daß Blaine und Logan

Berlin, 5. November. (Schluß.) Papierrente 68.10, 5proz. österr. Papierrente 80.70, Silberrente 68.45,

Frankfurt, 5. November. (Schluß.) 4proz. Bavierrente 68.81, österr. Papierrente 80.75,

Paris, 5. November. (Schluß.) 3proz. Rente 78.80, 4 1/2proz. Rente 108.20, österr.-ungar. Staats-

London, 5. November. Consoils 100.08. Berlin, 5. November. (Produktenmarkt.)

Stettin, 5. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember Nm. 152.—,

Breslau, 5. November. (Produktenmarkt.) Weizen 15.60, Roggen 14.30, Hafer 13.—, Raps 23.90

Paris, 5. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.40, per Dezember 21.60,

vom März 22.60. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 45.60, per Dezember 46.10,

Antwerpen, 5. November. Petroleum rubig, loco 7.40, per Dezember 7.50,

Wiener Frühbörse vom 5. November. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Weizen, prompt,

Wiener Börse vom 5. November. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute disponirt, die auswärtigen Notirungen waren besser und so war eine namhafte

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 100.90,

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 295.—, Anglo-Austrian 107.10,

Die Abendbörse stand unter dem Eindrucke hoher auswärtiger Notirungen und des Gerüchtes,

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 296.80 nach 297.20, ungarische Gold-

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 5. November. Die Börse verkehrte heute in voller Hast; von den fremden Plätzen trafen

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 292.25, 294.50 und 293.80, blieben 294.20 G,

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 295.70 und 294.10, ungarische

Die Prämienliste haben weiter angezogen, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen

Der Nachmittags-Privatverkehr gestaltete sich sehr animirt, österreichische Kreditaktien stiegen von

An der Abendbörse hielt die hauffirende Bewegung an, österreichische Kreditaktien setzten 295.50 ein, stiegen

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute reichlich, die Kaufkraft lebhaft, die Tendenz fest,

Weizen, Heife: 250 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 45 Kr., 650 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 45 Kr., 500 Mtr.

Roggen: 200 Mtr. 78.4 K. zu 8 fl. 45 Kr., 1500 Mtr. 77.8 K. zu 8 fl. 40 Kr., 100 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 15 Kr.

Hafer: 200 Mtr. 78.4 K. zu 8 fl. 45 Kr., 1500 Mtr. 77.8 K. zu 8 fl. 40 Kr., 100 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 15 Kr.

Termin-Weizen und Mais blieben unverändert. Hafer fester. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrs-

Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 31 Kr. und 8 fl. 32 Kr., neuer 1885er Herbstweizen mit 8 fl. 84 Kr. und 8 fl. 86 Kr., Mais per Mai-

Produkten mäßiger Verkehr. Pflaumen ruhig, böhmische Sachwaare Prima zu 19 fl. 65 Kr. bis

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen:

Table with 2 columns: Dual, Theiß, and Weissenburger. Rows include 76 K. fl. 7.70-7.90, 77 " " 7.85-8.—, 78 " " 7.95-8.10, 79 " " 8.05-8.20, 80 " " 8.15-8.30, 81 " " 8.25-8.40.

Table with 2 columns: Roggen, Gerste, Futter, and Brenner. Rows include 70-72 K. fl. 8.05-8.10, 60-62 " " 6.40-6.75, 62-64 " " 6.90-7.90, 64-66 " " 8.35-9.60, 89-41 " " 6.20-6.60, 75 " " 6.70-6.75, 78 " " 6.65-6.70.

Table with 2 columns: Hafer, Mais, Banater, and anderer. Rows include 75 " " 6.70-6.75, 78 " " 6.65-6.70, 70-72 K. fl. 8.05-8.10, 60-62 " " 6.40-6.75, 62-64 " " 6.90-7.90, 64-66 " " 8.35-9.60, 89-41 " " 6.20-6.60, 75 " " 6.70-6.75, 78 " " 6.65-6.70.

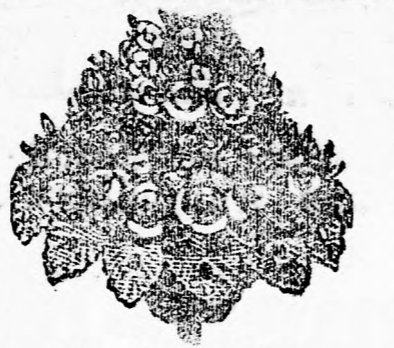
Table with 2 columns: Hirse, Rohlreps, and Banater. Rows include 6.20-6.50, 70-72 K. fl. 8.05-8.10, 60-62 " " 6.40-6.75, 62-64 " " 6.90-7.90, 64-66 " " 8.35-9.60, 89-41 " " 6.20-6.60, 75 " " 6.70-6.75, 78 " " 6.65-6.70.

Table with 2 columns: Termine. Rows include Weizen per Frühjahr . . . fl. 8.29-8.31, per Herbst . . . " 5.80-5.82, Mais per Mai-Juni . . . " 6.64-6.65, Hafer per Frühjahr . . . " . . . . ., per Herbst . . . . ., Raps per Oktober-November 1884 . . . . ., =viritus, Preßhefenwaare . . . . . 30 1/2-31 fl., Rohlviritus . . . . . 28-28 1/2 "

Table with 2 columns: Wasserstand vom 5. November. Rows include Donau: 2.07 abg. 0.15, Preßburg: 2.15 abg. 0.17, Komorn: 2.50 abg. 0.14, Budapest: 3.54 abg. 0.04, Mohács: 3.79 abg. 1.01, Neufay: 2.45 abg. 0.09, Bancsoba: 2.95 abg. 0.01, Orsova: 0.31 abg. 0.09, Maros: 0.16 abg. 0.34, Arad (unter 0): 2.96 abg. 0.33, Körös: 3.30 abg. 0.20, Szula: 0.16 abg. 0.34, Gyoma: 2.96 abg. 0.33, Eszter: 3.30 abg. 0.20, Eszter: 0.37 unverb. 0.87, Szeged: 2.02 abg. 0.18, Tisza: 2.39 abg. 0.15, Zsolna: 3.18 abg. 0.21, Szegedin: 4.05 abg. 0.12, Bega: 4.05 abg. 0.12, Temesvár: 0.32 abg. 0.03, Drava: . . . . ., Barcs: 0.90 abg. 0.05, Eftag: 1.80 abg. 0.04, Sava: . . . . ., Sifet: 0.40 abg. 0.10, Mitrovitz: 2.73 abg. 0.05.

Lottoziehung vom 5. November. Bräun: 62 81 39 89 69. Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Velgelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

**Wien 1884.**  
**Goldene Medaille!**  
 Schön singende, echte Garzer  
**Kanarienvögel**  
 sind zu haben bei  
**Edmund Klein**  
 in S.-Gaba.  
 Verkauft unter Garantie lebender Ankunft, selbst bei strengster Kälte.  
 Preisverzeichnis gratis franko. 5756



**Ernest Zauscher,**  
 Naturblumen- u. Pflanzen-Depot,  
 Wien, I. Bez., Rothgasse 5.  
 versendet prompt und solid alle  
 Arten Bouquets, Kränze, Braut-  
 Garnituren aus frischen Natur-  
 Blumen Brachvöllerneheit, Salou-  
 und Zimmer-Decorations, Bou-  
 quets à la Marat. Reich illustrir-  
 ter Katalog nach Angabe der  
 werthen Adresse sofort franko und  
 gratis. 5216

**Schöne interessante  
 Photographien u. Lektüre.**  
 25 Photographien 6,00; 50  
 Photographien 11,00 Mark, ver-  
 sendet porto und zollfrei gegen  
 Kasse, eventuell Nachnahme Preis-  
 courant gegen 10 fr. Marke.

**A. Grunow,**  
 Berlin G., Seydelstr. Nr. 8. 5900

**100 Gulden**  
 zahle ich Demjenigen, d. nach mehr-  
 ägigem Gebrauche meines bewähr-  
 ten Hühneraugenmittels Kratlon  
 von Apotheker Schneid auf voll-  
 ständige schmerzlose Heilung, ohne  
 zu äsen, ohne zu schneiden,  
 nicht von seinen Hühneraugen be-  
 freit wird. Nur echt aus der St.  
 Georgs-Apothek von Mar  
 Schneid, Wien, 5. Bez., Wim-  
 mergasse Nr. 33, wohin alle  
 schriftl. Bestellungen zu rich-  
 ten sind. — Preis 1/2 fl. 1 und  
 1/2 60 fr., per Post 10 fr. mehr.  
 Man verlange nur „Kratlon“  
 v. Apoth. Schneid, und hüte  
 sich vor Nachahmungen und ähn-  
 lichen Mitteln. Depot in Budapest  
 bei J. v. Zörög, Apotheker. 5284

**Gasluster und  
 Petroleumlampen,**  
 Bronze-Garnituren, wie Schreibzeuge, Rauch-  
 Services, Statuen, Girandoles etc.  
**Eigenes Fabrikat zu Fabrikspreisen.**  
 Gas- u. Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen,  
 Heizungs-Anlagen.  
 Niederlage der k. k. Hof-Maschinen- u.  
 Metallwaaren-Fabrik  
**Mauch & Buchwald,**  
 Budapest, Waignergasse Nr. 27. 5310

**Gegründet 1858.**  
**Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-  
 Fabrik, Glocken- und Metallgesserei des**  
**FRANZ WALSER**  
 Budapest, Rottenbillergasse Nr. 66,  
 empfiehlt als vaterländische Spezialitäten ihr bestrenommiertes Erzeugniß in  
**Brannen und Pumpen** für alle Zwecke; übernimmt die Ausführung **komple-**  
**ter Wasserleitungen** für Städte, Grundbesitzer, Fabriks- u. Müh-  
**len-Etablissements und Private** auf modern-technischer Grundlage zu gün-  
 stigen Bedingungen; besorgt die komplette Einrichtung **öffentlicher u. Privat-**  
**Badanstalten**, Aufstellung von geruchlosen Closets, wie überhaupt alle  
 in das Fach der **Hydrotechnik** fallenden Arbeiten. 2639  
 Illustrierte, Kataloge sowie Detailkostenpläne werden gratis und franko zugesendet.  
**Brunnen u. Pumpen als vaterländische Spezialitäten.**

<b>Altmann's Fussboden-Glanzpaste.</b>	<b>Dr. Brunnengraber's Malzbombons aus Rohrzucker.</b>
<b>Amerikan. Capcine-Forus-Pflaster,</b> anerkannt bestes Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus. — Vorrätig in den meisten Apotheken. Hauptdepot für Ungarn: <b>Friedrich Detsnyi,</b> Medizinal-Droguen-Geschäft „zum schwarzen Hund“, Budapest (Marottanerhaus), Waigner-Boulevard Nr. 10.	
<b>Hochfeine Thee und Rum.</b>	<b>Gekürter Dorschleberthran.</b>

**5 1/2 % Pfandbriefe**  
 der  
**Bodenkredit-Anstalt** Ung. Escompte- u. Wechselbank  
 in Hermannstadt in Budapest. Wurmhof.

**Die schönsten und billigsten**  
**Grab-Monumente**  
 kauft man in dem  
 Ersten und größten Etablissement für Grust-  
 und Grab-Monumente von  
**Sommer & Weniger**  
 in Wien, beim Centralfriedhofe,  
 und werden Versendungen nach Auswärts prompt und unter Garantie effectuirt.  
 Preislisten gratis und franko.

**Die Porphy- und Marmorwerke**  
 in Nonndorf, Thameritz und Zettlitz von  
**SOMMER & WENIGER,**  
 Bestimmungsort in Zettlitz an der Bezirksstraße von Raabs nach Grass, liefern Grab-Monumente  
 und alle Arten Stein- u. Arbeiten bestens und billig.  
 Steinmetzmeistern in der Provinz und Wiederverkäufern  
 in gros-Preise. 9071

**500,000  
 Mark.**

**M. 500,000,**  
 eventuell als größter Gewinn,  
 speziell

Gewinne	Mark
1 à	300,000
1 à	200,000
2 à	100,000
1 à	90,000
1 à	80,000
2 à	70,000
1 à	60,000
2 à	50,000
1 à	30,000
5 à	20,000
3 à	15,000
26 à	10,000
56 à	5,000
106 à	3,000
253 à	2,000
6 à	1,500
515 à	1,000
1036 à	500
29020 à	145
19463 à	200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die enorme Summe von **500,000 Mark** beträgt event. der größte Gewinn der **287. Geld-Lotterie**, welche von der **Hambur-**  
**burger Regierung** genehmigt ist. Zusammen enthält diese Lotterie **100,000 Lose** und **50,500 Gewinne** nebst **1 Prämie**. Die Gewinnchance ist also sehr bedeutend, denn auf je **2 Lose** entfällt **1 Gewinn**. Die genaue Eintheilung aller **50,500 Gewinne** nebst **1 Prämie** ist aus nebenstehender Liste zu ersehen.

Alle diese Gewinne werden in **7 Ab-**  
 theilungen oder Klassen innerhalb einiger Monate ausgelost. — Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt **50,000 Mark**, zweiter Klasse **60,000**, dritter **70,000**, vierter **80,000**, fünfter **90,000**, sechster **100,000** und der siebten Klasse event. **500,000 Mark**, speziell **300,000 Mark**, **200,000 Mark** etc. etc.

Für die Ziehung der ersten Klasse erbitten wir Bestellungen bis spätestens  
**15. November d. J.**

Der Lospreis ist amtlich festgestellt und kosten für die erste Klasse  
**Ganze Original-Lose** ö. W. **3 fl. 50 fr.**  
**Halbe Original-Lose** „ „ **1 fl. 75 fr.**  
**Vierte Original-Lose** „ „ **90 fr.**  
 Die Beträge beliebe man mit den Be-  
 stellungen in Banknoten, Postmarken oder  
 durch Postanweisung einzuschicken. Auf Wunsch erfolgt Zufendung der Lose gegen Postnach-  
 nahme.  
 Nach der Ziehung empfängt jeder  
 Losbesitzer die amtliche Ziehungsliste. Die  
 gewonnenen Summen werden sofort ausbezahlt.  
 Auf Wunsch zahlen wir auch am  
 Wohnort der Gewinner.

„Für die pünktliche Auszahlung der gewonnenen Summen“  
 „haftet die Regierung.“  
 Jeder Besteller erhält das **Original-Los** in Händen, und jeder Loszu-  
 fendung legen wir das amtliche Ziehungsprogramm bei. Sollte Jemand nach  
 Erhalt desselben die Lose nicht behalten wollen, nehmen wir diese vor Beginn  
 der Ziehung zurück, und retourniren das empfangene Geld. Amtliche Verlosungs-  
 pläne werden auf Verlangen im Voraus gratis versandt.  
 Wir bitten, die Bestellungen vertrauensvoll und direkt zu adressiren an  
 das mit dem Verkauf dieser Lose beauftragte Bankhaus

**Isenthal & Co. in Hamburg.**  
 In der 282. Lotterie nel ein Haupttreffer von  
**M. 250,000** in unsere Kollekte und wurde durch uns  
 in **Pressburg** ausbezahlt.

**Wegen Auflösung des**  
**Budapester Tapezierer- u. Tischlervereins,**  
 Radialstraße Nr. 26,  
 werden sämtliche, nur anerkannt solid gearbeiteten  
**Tischler- u. Tapezierermöbeln,**  
 als: Schlaf- und Speisezimmer, Salongarnituren  
 unter dem Erzeugungspreise verkauft; auch sind sämtliche Firmatafeln,  
 Gaseinrichtungen etc. billigst zu verkaufen. — Die Gewölblokalitäten sind sofort  
 zu überlassen. 5928

**Die Genossenschaft ungarischer Geflügel Züchter und Master.**  
 Verkaufstotalität: Budapest, Donaugasse 15,  
 beehrt sich, einem p.t. Publikum bekannt zu geben, daß sich nach französischem System  
**GEMÄSTETES GEFLÜGEL**  
 verkauft.  
 Nebst Kapannen, Bontards etc. empfiehlt  
 sie gegenwärtig besonders ihre mürben, wohl-  
 schmeckenden, zu Fleisch  
**gemästeten Gänse.**  
 Aus Rücksicht der Kontrolle ist auf jedem  
 Geflügel der Tag der Abchlachtung ausgewiesen,  
 und wird der Preis eines jeden Stückes nach  
 dessen Gewicht berechnet. 5894

# AVIS AN DIE P. T. DAMEN!

Aus Paris in großer Auswahl angelangte Nouveautés an Modellen von Salon-Toiletten, Straßen-Kostümen und div. Umhüllen, für jeden Zweck entsprechend, nicht minder in englischen und französischen Kleiderstoffen, englischen Shawls und Pariser Schnür-Wiedern in

## A. HUBER's Damen-Mode-Salon,

IV., Kronprinzgasse Nr. 11, 1. Stock.

Dasselbst ist auch, der Zeitströmung Rechnung tragend, eine billige Abtheilung eingerichtet, wo Straßen-Kostüme, diverse Umhüllen, so auch allerlei Woll-, Seide- u. Phantasia-Stoffe zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung abgegeben werden.

**Bibliotheken,** einzelne Bücher, Zeitschriften, Lehrbücher u neuere Musikalien taufst Eigm. Nobiszel's Antiquariat, Budapest, VI. Bez., Waiquerboulevard 27. 5547

**Hühneraugen und Warzen,** sowie verhärtete „Haut“ befreit schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptvertriebungsdepot, „Fieger's“ Apotheke, Wien, IX., Alferstraße Nr. 12. Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hrn. Hofr. v. Zörb, Budapest, Königsgasse Nr. 12. Ein halbes Flacon 30 fr., ein ganzes 80 fr. sammt Gebrauchs-anweisung. Für Postverpackung 10 fr. mehr. 1595

**Kleines Risiko. — Grosser Gewinn.**

Vortheilhafteste

## Börse - Spekulationen

auf Steigen oder auf Fallen, à la hausse oder à la baisse.

Von nur fl. 45	für 5000 fl.	Ungar. Gold-Rente
Von nur fl. 40	für 5000 fl.	Ungar. Papier-Rente
Von nur fl. 100	für 25 Stück	Ung. Kredit-Aktien
Von nur fl. 100	für 25 Stück	Oest. Kredit-Aktien
Von nur fl. 40	für 25 Stück	Ung. Eskompte Aktien

ohne jede weitere Nachzahlung. Kursverluste und somit ein jedes weitere Risiko während der ganzen Spekulationsdauer gänzlich ausgeschlossen, der Gewinn dagegen völlig unbegrenzt.

Bankhaus

**J. LÖRY, Budapest,**  
Batvanergasse 17.

**J. PRINDL**  
em. k. k. Militärarzt, Spezial-  
arzt seit 30 Jahren für

### Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Gonorrhöerkrankheiten, (Hämor.) ob frisch oder alt, in 3-6 Tagen, besetzt Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner 1000fach glänzend bewährten neuen

### Heil-Methode.

Orbitur täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsgasse Nr. 12. Eingang im 2. Stock, Thür 46. **Sp. n. o. r. a. e. m. k. s. a. u. c. b. e. t. e. i. t. i. c. h.** 1652

**Mannesschwäche, Nervenkrankheiten, geheime Jugendsünden u. Ausschweifungen.**

**Dr. Wrun's**

## Peruin - Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).



Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu heben und so beim Manne die Mannesschwäche und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist das Peruin-Pulver unfehlbar bei durch Gifte- und Blutverlust entstandenen Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen und Selbstbefriedigung hervorgerufenen Schwächezuständen; fern r gegen alle Nervenkrankheiten, wie: Sinneschwäche, Schwinden der Körperkraft, Schläfrigkeit, Mattigkeit, Gemüthsverwirrung, hartnäckige Verstopfung, nervöses Zittern an Händen und Füßen.

Alle oben angeführten Krankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch Dr. Wrun's Peruin-Pulver. Für Unschädlichkeit wird garantiert.

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 fr. 5917

Depot in folgenden Apotheken: **Budapest:** Jos. v. Zörb, Barna, Hofapoth., V. Maroffnergasse 1; **Wrad:** Math. Rozsnyay; **Agram:** Mittelbach; **Gr.-Pescskerek:** Leop. Menger; **Debrecin:** Dr. Rothschmed; **Künfkirchen:** von Kovács; **Göngyös:** Rozsnyay; **Gr.-Kanisza:** B. Prager; **Klausenburg:** Szely Miflós; **Egus:** L. Bertó; **Miskolc:** Mihály Kálmán; **Neusatz:** Maximovits; **Neutra:** Tombor; **Pancsova:** B. G. Graf; **Peterwardein:** Th. Ledatto; **Preßburg:** von Solt; **Stuhlweissenburg:** G. Diebala; **Szatmár:** J. v. Böhményi; **Szegedin:** Alb. Kovács; **Temesvár:** Tarcsay.

**General-Agent: Wien:**  
**Al. Gischner, dipl. Apotheker, II., Kaiser-Josephstrasse 14.**

## Die JOHANN HOFF'schen Malzfabrikate als das Blut verbessernd und die angegriffene Gesundheit herstellend

durch die Koryphäen der Aerzte anerkannt und belohnt, durch die Fürsten erhoben und durch das Weltpublikum mittelst reichen und immer wachsenden Konsums ausserwählt, haben sich in dieser Eigenschaft bewährt. Da durch dieselbe, besonders durch das Malzextrakt von Johann Hoff in Wien, Graben, Bräunerstraße 8, immense Heilungen erfolgt sind, so wurden sie in die Stelle offizieller Heilmittel Seitens der Aerzte überwiegend einrangirt. Das Publikum nimmt sie lieber, als Arznei, theils wegen guten Geschmacks, theils wegen der fast stets gesicherten Heilung. Die medizinischen Fakultäten, die hygienischen Ausstellungen haben den Malzfabrikaten viele Preismedaillen zuerkannt, die meisten Monarchen Europa's Diplome. Seit 37 Jahren besteht das Geschäft von Johann Hoff und hat jetzt 27,000 Niederlagen, 61 hohe Auszeichnungen. — Dr. med. H a l p a p p hier, schreibt unterm 13. September 1884. (Bestellung des Malzextraktes zum Gebrauch für meine 6 Jahr alte Tochter, die an Magenkatarrh leidet). — Seine Hoheit Prinz S a l m in Dettingen (Bayern). Bitte umgehend Malz-Gesundheits-Chokolade herzusenden (wegen des angenehmen Geschmacks und behufs Blutbesserung).

**4. Lieferung des Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres zur Hofhaltung Sr. kön. Hoheit des Herzogs von Cumberland.**

Gmunden, den 7. Oktober 1884. Unterzeichneter erucht wiederum um gefällige umgehende Uebersendung von 6 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbieres für die Hofhaltung Sr. königl. Hoheit des Herzogs v. Cumberland u. z. Braunschweig und Lüneburg.

Ergebenst **C. D. Düring**, Hausmarschall.

**Im Blute wohnt das Leben; in der Malzchokolade von Johann Hoff das zu erlangende Blut.** Jedes Malz-Heilmittel von Johann Hoff'sches. Auch sehe man nach der Schutzmarke, d. i. das Brustbild des Erfinders Johann Hoff in einem stehenden Oval, unten mit seiner Unterschrift. — Man lese folgendes Schreiben aus Lullin a. d. D.: Da mir Herr Dr. Andreas Duhr aus Franzensbad Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen aus Ihrer Niederlage bringen lassen.

Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben hatte auf eine Wiedergenesung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperschwäche und Blutmuth leide und immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe.

Ich habe Ihr unschätzbare heilames Malzextrakt-Gesundheitsbier gebraucht, und selbes hat Wunder gewirkt; ich bekam Appetit und wurde kräftiger, so daß ich jetzt schon recht gut allein über die Stiege gehen kann. (Weitere Bestellung.)

**Anna Mühlwenzel**, k. k. Rittmeister-Witwe.

Schreiben der Gräfin zur Lippe, aus Calan, 22. Juli 1884. E. W. Ersuche ich mir umgehend 18 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier zu schicken, da dasselbe mir gut bekommt.

**Antlicher Heilbericht** aus dem Lazareth der Neuen Kaserne, Berlin 1866. Ihr Malzextrakt hat den Verwundeten so gut gethan, daß sie sich daran gewöhnt haben und es nicht mehr entbehren können. **Frau von Noon**, im Namen der pflegenden Damen.

### Weitere Heilberichte aus Oesterreich-Ungarn.

**Kanfer, 19. August 1884.** Ew. Wohlgeboren! Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mich nach einer schweren Lungenkrankheit und Rippenfellentzündung, welche mich vier Monate an das Bett fesselte, so weit hergestellt, daß ich schon das Bett verlassen kann; alle anderen angewandten Medicamente erwiesen sich als erfolglos, so daß der Arzt schon an meinem Aufkommen zweifelte. Ersuche, mir so schnell wie möglich 7 Flacons konzentr. Malzextrakt zu senden.

Hochachtungsvoll **Johann Poosnar**, Gastwirth.

**Karancsebes, 30. August 1884.** Ew. Wohlgeboren! Seit Jahren litt ich an Athembeschwerden, welche sich immer verschlimmerten, so daß ich mich des Nachts im Bette aufsetzen mußte, um leichter zu athmen. Da las ich durch Zufall in der Zeitung von Ihren sehr schätzbaren Johann Hoff'schen Malzpräparaten, welche ich anwendete, seitdem athme ich viel leichter und schlafe besser. Dies für mich die besten Dank. Bitte um abermalige Zufendung von 13 Flaschen Johann Hoff'schem Malzbier und 1/2 Kilo Malz-Chokolade I.

Hochachtungsvoll **Franziska Lindner**.

## PREISE

des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — **Malzbombons** 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). **Malzextrakt** 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — **Kinder-nähr - Malzmehl** fl. 1. — Ein Malzbad 80 und 50 kr. **Unter 2 fl. wird nichts veräußert.**

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Antauf ausdrücklich nur solche.

## Johann Hoff's

**Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.**

Ferner zu haben bei **Jos. v. Zörb**, Apoth., Königsgasse Nr. 12, sowie bei **M. Weninger**, Den, Hauptgasse 28.



## Allerlei.

**(Ein Standalprozess.)** wie sie in den letzten Jahren allzuhäufig vorkommen, beschäftigt die bösen Zungen in London und gibt dem Gericht Stoff für unerquickliche Untersuchungen. Mrs. Trevelyan, die geschiedene Frau des Obersten Trevelyan, ist urplötzlich von dem Klatschblatt „Vanity Fair“ in Schutz genommen worden. Diese Dame hatte das Unglück, sich mit ihrem Gatten zu entzweien: der Oberst schied sich 1875 von ihr, setzte ihr ein Jahresgehalt aus, statt aber dasselbe durch eine amtlich bestellte Persönlichkeit auszahlen zu lassen, ernannte er seinen Freund, den Lord Markus Beresford, zum Kurator. Dieser edle Herr nun zahlte ihr einige Jahre lang die Pension von 300 Pfund im Namen ihres Gatten aus; allein die Beziehungen, in die der Kurator mit seiner Schutzbefohlenen trat, erregten das Mißfallen des Obersten und die Zahlung blieb aus. Ohne Mittel, und da sie sich leider dem Trunt ergab, auch ohne Freunde, fand die arme Dame von einer Stufe des Glends auf die andere, bis sie zuletzt vollständig auf die Straße gesetzt, durch Betteln und schließlich durch Diebstahl sich das Leben fristete. Die „Vanity Fair“, oder genauer, der Eigentümer und Redakteur dieses fashionablen Klatschblattes, nahm nun diese Dame in seinen Schutz und fragte, ob es keine legalen Mittel gebe, den Obersten zu zwingen, für den Unterhalt seiner Frau zu sorgen. Dieser Artikel erschien am 4. Oktober. Acht Tage später wurde ein mit den Initialen E. D. P. unterzeichneter kurzer Brief in demselben Blatte veröffentlicht, der auf das Betragen des Lord Markus ein ungiinstiges Licht warf und das mitteilende Publikum zu Subskriptionen für Mrs. Trevelyan einlud. Lord Markus Beresford, auf's Aeußerste erbittert über die Insulte, wartete vor dem Redaktionsbureau der „Vanity Fair“ in Tavistockstreet bis der Redakteur, Mr. Bowles, in einem Wagen anlangte; er ersuchte ihn, ihm den Namen des Korrespondenten zu nennen, und als Mr. Bowles sich weigerte und den Lord einlud, mit ihm ins Bureau zu treten, erwiderte ihm dieser mit einem *F a u s t s c h l a g* ins Gesicht, der ihn niederstreckte. Darauf stürzte das Personal des Blattes auf den Lord, und eine allgemeine Schlägerei fand statt, während welcher der Lord auf den Boden fiel und Mr. Bowles die Polizei requirirte. Bevor jedoch die Sicherheitswächter auf dem Schauplatz anlangten, hatte der Lord seine Angreifer abgeschüttelt und sich in demselben Wagen davon gemacht, in dem Mr. Bowles gekommen war. Der Redakteur hat nun vor dem Polizeigericht in Bowstreet gegen den Lord Markus Beresford Klage eingereicht und Mr. Vaughan hat am 29. Oktober die Sache vor das zuständige Gericht und eine Jury gewiesen. Als der Verfasser des Briefes, der den Lord Beresford provoziert hatte, erklärte sich der Carl of Egmont, ein entfernter Verwandter der Mrs. Trevelyan, der einige Zeit lang in Epion, wo der Carl sein Lustschloß hat, eine Villa bewohnt hatte.

**(Mormonen in Nürnberg.)** Die Nürnberger Ehefrauen und tüchtlerbesitzenden Väter haben einen großen Sieg davongetragen. Ein spekulativer Kopf hatte, aus welchem Grunde ist unbekannt, die Stadt des Pfefferkuchens und Gänsemännchens als günstigen Boden für die Lehre der Heiligen vom Salzsee angesehen und sich durch veruchte „Anfiedlungen“ hüblicher Nürnbergerinnen in's Zeug gelegt. Neuerdings nun hat sich das Staatsministerium des Innern veranlaßt gesehen, den Mormonen-Emissär Francis Marion Lyman von Proba (Utah), der sich in Nürnberg aufhielt, aus Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt auf Grund des Art. 50, Abs. 2, des Gesetzes über Heimath,

Berechthigung und Aufenthalt aus dem Königreiche auszuweisen.

**(Das zurückgeforderte Geschenk.)** Aus Wien wird geschrieben: Eine gelungene Figur in der Posse „Der Raub der Sabinerinnen“ bildet die junge Frau, welche nach den Jugendjahren ihres Gatten mit einer gewissen Wollust forst, um dann deren Spuren, nachdem sie großmüthig Verzehrung gewährt, mit großen Geldopfern verschwinden zu machen. Daß diese Figur auch im wirklichen Leben existirt, beweist ein Prozess, der dieser Tage bei dem obersten Gerichtshofe ausgetragen wurde. Denn auch Frau C., welche erst vor zwei Jahren ihren Gatten, einen Hausbesitzer in den westlichen Bezirken, gehehlicht hatte, forschte nach den Jugendjahren ihres Gemahls, aber sie war glücklicher, als ihre Kollegin auf der Bühne, denn sie entdeckte eine veritable, unbezweifelbare Jugendhütte in Gestalt eines fünfjährigen Knaben. Nachdem sich zuhause die obligaten ehelichen Szenen abgepielt hatten begab sich die großmüthige Gattin zu der ehemaligen Geliebten ihres Mannes, Marie S., und beredete sie, daß sie den Namen des unehelichen Vaters für immer verschweige, und gab ihr unter dieser Bedingung von dem eigenen Nadelgelde 500 fl. als Erziehungsbeitrag für das Kind. Es wird wohl Niemanden überraschen, daß das so theuer erkaufte Geheimniß dennoch nicht lange bewahrt blieb; bald darauf kam die ganze Affaire sammt dem bewußten Vertrage zu den Ohren des Ehegatten, welcher über das großmüthige Geschenk seiner Frau an seine frühere Geliebte nicht sehr erbaut war, zumal dasselbe keinen Erfolg hatte. Er verlangte daher im Namen seiner Frau von Fräulein Marie die 500 fl. wegen Nichterhaltung der ihr gestellten Bedingungen zurück. Fräulein Marie S. weigerte sich natürlich, diesem Verlangen nachzukommen. Es kam zum Prozess, in welchem Herr C. vom Bezirksgerichte mit Urtheil vom 13. Mai 1884 abgewiesen wurde, denn die 500 fl. seien ein Geschenk, welches nicht eingeklagt werden könne. Das Oberlandesgericht aber, an welches appellirt wurde, entschied, daß Fräulein Marie S. die 500 fl. zurückzufordern hätte, denn der Betrag von 500 fl. sei mit dem ausdrücklich als Bedingung erklärten Beweggrundes geschenkt worden, daß der Umstand, Herr C. sei der Vater des Kindes, verschwiegen bleibe. Das Oberlandesgericht war indes von der Ansicht geleitet, daß Frau C. weder eine vertragmäßige, noch eine gesetzliche, noch auch eine bloße natürliche Verpflichtung dem Fräulein Marie S. und deren Kinde gegenüber, dagegen als Gattin des Herrn C. allerdings ein Interesse an der Wahrung ihrer Familienehre hatte. Der Gegenstand des Vertrages sei auch weder unmöglich, noch unerlaubt gewesen, denn daß das uneheliche Kind einen Anspruch gegen die Mutter auf Nennung des Namens des Vaters habe, davon enthält das Gesetz nichts, vielmehr hat das Hofdekret vom 5. September 1788 bestimmt: Wenn die Mutter eines außer der Ehe geborenen Kindes den Vater nicht anzeigen will, so kann sie nicht dazu gehalten werden. Auch bei der Eintragung in das Geburtsbuch ist die uneheliche Mutter nicht einmal verpflichtet, ihren Namen, umsoweniger den des Vaters anzugeben. Die Leistung war somit möglich und erlaubt, sei auch als Bedingung des Vertrages anzusehen; sie ist aber unmöglich geworden, da das zu bewahrende Geheimniß — sei es auf welche Art immer — verrathen wurde. Der oberste Gerichtshof hat das Urtheil des Oberlandesgerichtes bestätigt.

**(Es ist eine alte Erfahrung.)** daß Väter in der Regel ihre Kinder nicht die Karriere wollen betreten lassen, welche sie selbst ergriffen. Merkwürdigerweise pflegt diese Abneigung vorzuherrschen, wenn die Väter die größten Erfolge davongetragen haben. Ist es doch Thatsache,

daß Anton D u b o i s seine Kinder prinzipiell nicht im Klavierspiel unterrichten läßt. Als der weltberühmte Musiker heuer in Martenbad war, befand sich sein reizendes, etwa 16jähriges Töchterchen bei ihm. Eines Abends zeigte er den bei ihm Versammelten die Hände des jungen Mädchens und rief triumphirend: „Wie gemacht zum Klavierspielen! Kann aber keinen Ton hervorbringen und wird es auch nie können!“

**(Zur Affaire Schwemninger-Dubois)** werden die folgenden näheren Details gemeldet: Auf der Rückseite einer der von Dubois zurückgeschickten Karten stand geschrieben: „Zurückgeschickt von Geheimrath Dubois.“ Schwemninger schickte in Folge dessen einen Bekannten zu Dubois, welcher an den letzteren Namens Schwemninger's zunächst folgendes zweifache Ersuchen stellte: Erstens den Besuch des Professors Schwemninger zu erwidern, zweitens ihm eine schriftliche Erklärung zu geben, worin Geheimrath Dubois sein Vorgehen bedauert mit dem Hinzufügen, daß ihm die Absicht, den Professor Schwemninger zu beleidigen, fern gelegen habe. Nachdem Dubois es abgelehnt hatte, diesem zweifachen Ersuchen zu entsprechen, wurde ihm seitens des Beauftragten des Professors Schwemninger die Frage gestellt, ob er Geunthigung auf dem in solchen Fällen üblichen Wege zu geben bereit wäre. Auch dies lehnte Dubois ab. Auf die Frage, welche Gründe ihn dazu bewegen, bemerkte er, daß er in seinem Alter und seiner Stellung keine Veranlassung habe, sich einem Duell auszusetzen. Darauf erklärte der Beauftragte Schwemninger's Namens desselben, daß, nachdem Geheimrath Dubois den Professor Schwemninger „schmer und grundlos beleidigt“ und sowohl eine gültliche, wie eine im Wege des Appells an die Waffen zu erreichende Satisfaction abgelehnt habe, Professor Schwemninger das Niveau des Ehrgefühls des Geheimraths Dubois so tief unter dem seinigen finde, daß er Geheimrath Dubois fernerhin nicht mehr als einen Ehrenmann ansehen könne. Als der Beauftragte des Professors Schwemninger sich zum Weggehen anordnete, richtete Geheimrath Dubois an denselben noch die Frage: „Ich darf wohl annehmen, daß Sie die Ansicht des Professors Schwemninger theilen?“ worauf der Beauftragte erwiderte, er würde hier nicht erschienen sein, wenn er nicht Professor Schwemninger für einen Ehrenmann hielte. Nun läßt Dubois daraufhin in Berliner Blättern erklären, Schwemninger hätte sich den Affront, daß ihm seine Karten von Herrn Dubois mit der Post zurückgeschickt wurden, erpart, wenn er auf den Versuch verzichtet hätte, in Beziehungen zu den *F a m i l i e n* seiner Kollegen zu treten. Gegen einen offiziellen Besuch des Herrn Schwemninger hätte Herr Dubois auch beim besten Willen nichts einmenden können; wenn Herr Schwemninger aber auch der *G e m a h l i n* des Herrn Dubois seine Karte sandte, so war dieser wohl berechtigt, ihn darauf hinzuweisen, daß die Erinnerung an seine (bekanntlich in *f i t t l i c h e r* Beziehung anrühige) Münchener Vergangenheit in gewissen Kreisen nicht erlöchen sei. Außerdem wird offiziell mitgetheilt, daß in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Fakultät mit Stimmen-einhelligkeit beschlossen worden sei, den feinerseitigen gegen die Ernennung Schwemninger's erhobenen Protest in jeglichen Instanzen zu erneuern.

**(Mord und Raub.)** Wie das New-Yorker Blatt „Eco d'Italia“ berichtet, soll am Abend des 18. Oktober die Stadt La Crosse (Wisconsin) der Schauplatz einer höchst aufregenden Szene gewesen sein. Das genaue Alter bringt darüber folgenden Bericht: „Mehrere Personen bereiteten am Abend des 18. Oktober eine republikanische Demonstration vor, als ein Individuum einen fünfjährigen Revol-

Nr. 72.

## Die Nebenbuhler.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Karl Helmer.

— Das wäre doch zu wunderbar! fuhr Simpson erstaunt fort. Ist es ein Freund von Dir, irgend ein Mensch, den Du drüben in der alten Welt gekannt hast?

— Ein Freund? Gott bewahre uns Alle in Gnaden vor Freunden, wie Jener mir gewesen, ruft Brandon, während er sich mit einem Blick des Absehens und des Entsetzens von dem Verwundeten hinwegwendet. Im Gegentheil, er ist mein bitterster Feind; ein Mensch, den ich hasse, wie gar kein anderes Wesen auf Erden. Und wenn ich sein Antlitz gesehen hätte, als wir ihn unter Trümmern hervorgeholt, ich denke, dann wäre er auch hilflos liegen geblieben.

— So stehen also die Dinge, sprach der Amerikaner verwundert. Erzähle, wer und was ist denn jener Mann?

— Wer er ist? ruft Heinrich Brandon, indem seine geballte Faust schwer auf den Tisch niederfällt. Fürchte Dich nicht, Freund, Du befindest Dich in durchaus vornehmer Gesellschaft. Dieser Mann ist der Freiherr Nathanael von Durward-Milton auf Schloß Ahsleig. Der Repräsentant eines der ältesten und hochangesehensten Adelsgeschlechter Englands; trotz seines Ranges, trotz seiner gesellschaftlichen Bedeutung würde ich jeden nach Menschenblut lechzenden Wolf der amerikanischen Hinterwälder lieber in mein Haus aufgenommen und ihm Obdach gewährt haben, als gerade diesem Manne.

— Was Du nicht sagst! Nun, wie ich Dich kenne, hast Du zweifelsohne triftige Gründe für Deine Abneigung; der Fremde muß Dir viel Böses angethan haben, bis Du es über's Herz gebracht, in so schonungsloser Weise über ihn zu denken.

— Böses angethan? wiederholte Heinrich Brandon in gewaltiam niedergekämpfter Leidenschaft. Die Sprache besitzt nicht Worte, welche im Stande wären, wahrheitsgemäß darzutun, was jener Mann Alles an mir verbrochen, welches Glend er über mich gebracht. Selbst

jetzt noch sind meine Frau und ich durch seine Schuld allein von Heimath und Freunden verbannt; er ist ein Schurke, den auf die Straße zu werfen, selbst wenn er dann im Glend verkommen müßte, kein ehrlicher Mann zu bereuen braucht; aber — nun, wenn ich einen Monat lang noch meine Gefühle bezüglich jenes Mannes darthun sollte, so könntest Du dieselben doch nicht begreifen, Simpson, ohne die Geschichte meines ganzen Lebens zu kennen. Wüßtest Du aber dieselbe, dann würdest Du Dich nicht darüber wundern, wenn ich unumwunden ausspreche, daß, hätte ich gekannt, wer jener Mann sei, ich ihn ganz gewiß nie und nimmer unter mein Dach gebracht haben würde.

— Da er aber nun einmal hier ist, kannst Du ihn nicht wohl auf die Straße werfen, lautet die unerschütterlich ruhige Entgegnung Simpson's, der arme Teufel sieht jetzt jedenfalls hinreichend harmlos aus; ich wollte, wir hätten ihn bis zu mir hinübergebracht; ich würde schon für ihn Sorge getragen haben. Wenn ich es nur gewußt hätte; jetzt freilich ist nicht mehr daran zu denken; er hat nicht mehr viel Lebenskraft in sich und es hieße seinen Tod in unverantwortlicher Weise beschleunigen, wenn man jetzt daran denken wollte, ihn zu transportiren. Ich bin überzeugt, es fällt Dir ebenso wenig ein wie mir, solchen Mord zu verüben. Es ist allerdings nicht gerade sonderlich angenehm, einem erbitterten Feinde hilfreich beistehen zu müssen, aber ich halte trotz alledem Dich, Brandon, nicht für den Mann, der seiner Pflicht aus dem Wege geht, am allerwenigsten wenn sie ihm so deutlich vorgezeichnet ist, wie in diesem Falle.

— Ich danke Dir tausend Mal, alter Freund, entgegnet Brandon, während seine bleichen, verzerrten Züge einen weichen Ausdruck annehmen; Du hast mich zu meiner Pflicht zurückgerufen, ich gestehe besähmt, daß ich dieselbe im Augenblick vergessen. Du hast recht, er muß hier bleiben und ich werde mein Möglichstes für ihn thun, gerade wie ich es für jeden Anderen auch thäte, der meiner Barmherzigkeit anheimgegeben würde. Eine Günst aber erbittet ich von Dir. Willst Du mein Weib und mein Kind mit Dir heimnehmen und sie dort so lange behalten, als jener Mensch unter meinem Dache weilt?

— Ich werde mich von ganzem Herzen des günstigen Zufalls freuen, die Deinigen bei mir haben zu können, lautet die herzliche Erwidernng. Frau Brandon bedarf wohl ebenfalls nicht erst der Versicherung, wie innig meine Frau sich freuen wird, sie und den Knaben für eine Zeitlang bei sich zu haben. Aber glaubst Du auch, daß sie bereit sein wird, so ohne jede Vorbereitung ihr Heim zu verlassen? Frauen sind mitunter recht eigensinnig und man kann nie wissen, ob sie das zu thun bereit sind, was man ihnen vorschlägt. Es sind mehr denn zwanzig Jahre vergangen seit ich mich mit meiner Frau vermählte; es hat uns heither mancher Unglücksfall getroffen, sonst würden wir wohl auch nicht in dieser wilden Gegend hausen. Aber ich habe im Laufe dieser langen Jahre zu wiederholtenmalen Gelegenheit gehabt, in Erfahrung zu bringen, daß, wenn man von einer Frau irgend eine bestimmte Handlungsweise fordert, sie sicherlich geneigt ist, das genaue Gegentheil zu thun.

— Meine Frau thut jedenfalls das, was ich wünsche, lautet die einigermaßen barische Entgegnung.

— Was Du nicht sagst, mir will bedünken, als ob nicht viele Männer mit positiver Gewißheit solches behaupten könnten. Meine Frau zum Beispiel ist eine sehr gute und äußerst brave Person, solche Nachgiebigkeit aber könnte ich an ihr nicht rühmen. Sie will immer im Rechte sein, und da sie es im großen Ganzen genommen auch häufig ist, so lasse ich sie gerne gewähren. Die Vorziehung hat vermuthlich nicht beabsichtigt, gerade die Frauen zu vollkommenen Wesen zu machen und wir müssen sie eben hinnehmen, wie sie sind. Doch was den Fremden betrifft, Brandon, bist Du fest entschlossen, ihn hier zu behalten?

— Da, wie Du mir vorhin klar und deutlich sagtest, ihn zu transportiren ziemlich gleichbedeutend mit einer Ermordung wäre, so sehe ich wohl nicht ein, was sich Anderes thun ließe, lautet die halb bittere, halb humoristische Entgegnung. Wenn Du mir gelobst, mein Weib und mein Kind aus dem Hause zu entfernen, welches durch die Gegenwart jenes Menschen entheiligt wird, so will ich trachten, ihm gegenüber meine Pflicht zu erfüllen.

— Gib mir Deine Hand, alter Freund, sprach

Fremdenliste.

Vom 5. November.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf Hohos, k. k. Geheimrath, Wien. — Graf R. Chotel, Gutsb., sammt Dienerschaft, Suttak. — Baron Marburg, Gutsb., Pörfburg. — Baronin I. Marburg, Gutsb., Pörfburg. — Ritter E. August, Gutsb., Wien. — Ritter J. Wajson, Esquire, England. — Ritter C. Thomjen, Esquire, England. — Ritter C. Schutleworth, Maschinenfabrikant, Wien. — Misses H. Glaz, Rentiere, Newyork. — J. Bohanek, Direktor, Wien. — P. v. Kiss, Gutsb., Göd. — G. v. Salamon, Gutsb., Leutschau. — R. Häfner sammt Gattin, Mühlenbesitzer, Neufas. — M. Christinovic, Advokat, Stuhlweissenburg. — D. Seibel, Fabriksbesitzer, Wien. — J. Steiner, Dekonom, Marzab. — Fr. A. Bismeyer, Privatier, Wien. — M. Herbst, Kaufmann, Wien. — J. Binder, Kaufm., Linz. — D. Austerlitz, Kaufm., Olmütz. — P. Pinkas, Kaufm., Pörfburg. — D. Scheiner, Kaufm., Pörfburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. C. Wugmircovics, Newyork, Wien. — Dr. K. Leng, Jurist, Wien. — Dr. J. Keiß, Jurist, Wien. — J. Warnecke, Kaufm., Graz. — Frau M. Stahlic, Privatier, Wien. — F. Müller, Kaufm., Graz. — M. Kreuzer, Kaufm., Nemes-Dath. — St. Nagy, Dekonom, Szentes.

Hotel Hungaria. B. Mendl, Rentier, Benedig. — Baron Pustwald, Beamter, Wien. — M. Wojacek, Priv., Graz. — D. Putschalka, Priv., Eperies. — R. Grünwald, Priv., Graz. — J. Tig, Ing., Wien. — F. Hübbler, Schriftsteller, Wien. — A. Schiefner, Schauspieler, Graz. — S. Künzler, Pächter, Droschaza. — E. Ecker, Fabrikant, Brünn. — R. Sinnichen, Kaufm., Wien. — B. Hedenig, Kaufm., Wien. — K. Klapproth, Kaufm., Wien. — J. Stein, Kaufm., Wien. — D. Modern, Kaufm., Aachen. — F. Mauerhoff, Kaufm., Aachen. — A. König, Kaufm., Barmen. — K. Friedl, Kaufm., Leipzig. — F. Kisvas, Kaufm., Frankfurt.

Hotel de l'Europe. Graf Rinskü, Gutsb., k. k. Megyer. — A. Gutmann, Gutsb., Großwardein. — Graf K. Buquoi, Delegations-Mitglied, Wien. — Glane-Richa, k. k. Rath, Wien. — E. Koediger, Admiral, Triest. — G. Loppo, Hauptmann, Triest. — A. Tominer, Lieut., Triest.

Holzwarth's Hotel Frohner. Dr. Diner, Reichsraths Abgeordneter, Wien. — F. Bösendorfer, Fabrikant, Wien. — J. Trebitzsch, Journalist, Wien. — J. Ring, Journalist, Wien. — W. Mendl, Journalist, Wien. — F. Wohlfahrt, Kaufm., Wien. — J. Abeles, Kaufm., Wien. — G. Hay, Kaufm., Wien. — J. Granichstätten, Kaufm., Wien. — W. Knöppler, Kaufm., Raichau. — S. Baumfeld, Kaufm., Raichau. — J. Adler, Kaufm., Großwardein. — S. Krauß, Kaufm., Frankfurt. — F. Pittschmann, Fabrikant, Wernsdorf.

Hemi's Hotel National. J. Bajanec, Großgrundbesitzer, O-Szöny. — K. Bignazó sammt Gemahlin, Gutsb., Paks. — Frau J. Mesáros, Gutsb., Baja. — J. Barga-Nagy, Gutsb., M. Theresiopel. — A. Reblowitsch, Gutsb., Pörfburg. — E. Hacker sammt Gemahlin, Kaufm., Kecskestet. — J. Medveczy, Wotheker, Szarvas. — A. Kenyeres, Advokat, Kronsstadt. — J. Mayer, Advokat, Kronsstadt. — J. Egi, Kaufm., Peterwardein. — J. Adler, Kaufm., Uda. — A. Ivanovics, Kaufmann, Mitrowitz. — Frau M. Petrich, Grundbesitzerin, Paks. — J. Frey, Direktor, Komorn. — Frau J. Erdögh, Gutsb., Jászberény. — Frau F. Nagy, Grundbesitzerin, Klausenburg. — J. Böhm, Kaufm., Wien. — R. Seidlitz, Priv., Petersburg. — A. Kovács, Gutsb., Zemplin. — A. Pollak, Kaufm., Neuhäusel. — E. Horváth, Gutsb., Neutra. — Frau J. Nyáry, Gutsb., Urad. — F. Lindner, Kaufm., Wien. — E. Steiner, Kaufm., Raibach.

Hotel zum König von Ungarn. D. Fidor, Gutsb., B-Ladány. — F. Rentmeister, Ingen., Heimsfeld. — J. Bauer, Direktor, Esernek. — M. Jarmut, Beamter, Wien. — E. Schihay, Kaufm., Wien. — S. Fraentl, Kaufm., Wien. — J. Janik, Kaufm., Sijef. — M. Blau, Kaufm., Brod. — J. Kohn, Kaufmann, Grulich. — A. Baith, Kaufm., Miskitz. — S. Steinfeld, Kaufmann, Eserventa. — S. Lang, Kaufm., Grefovács. — J. Spitzer, Kaufm., Miskitz.

Hotel zur Stadt Paris. B. Antauer, Privatier, Wien. — M. Tentoff, Priv., Wien. — M. Weil, Fabr., Wien. — T. Novotny, Fabr., Pocatel. — E. Dite, Fabr., Pocatel. — E. Száva, Ingen., M. Theresiopel. — K. Löw, Beamter, M. Theresiopel. — A. Löwbeer, Kaufmann, Tapolcsán. — A. Demuth, Kaufmann, Szécsény. — M. Weiß, Kaufm., Léva. — S. Frommer, Kaufm., Léva. — A. Löwy, Kaufm., Urad. — J. Barthos, Lehrer, St. György. — M. Zucker, Kaufm., Wien. — A. Janssen, Reisender, Paris.

Hotel zum Jägerhorn. J. Kercse, Gutsb., Mohács. — J. Gaal, Gutsb., Szabolcs. — A. Velbach, Gutsb., Eserventa. — G. Gombos, Gutsb., Zenta. — S. Stojevits, Gutsb., Mohács. — S. Kulcsár, Gutsb., Szabja. — G. Dévay, Gutsb., Szirák. — A. Kovács, Gutsb., M-Bánya. — J. Magyar, Gutsb., M. Theresiopel. — M. Szentiványi, Gutsb., S-Gömör. — A. Friedrich, Privatier, Raichau. — A. Luk, Dekonom, Großwardein. — A. Schmall, Fabr., Brünn. — E. Schmidt, Fabr., Wien. — K. Glöb, Fabr., Wien. — A. Zocher, Fabr., Wien. — S. Maximovits, Fabr., Wien. — F. Schönfeld, Fabr., Wien. — S. Fischel, Fabr., Wien. — J. Sander, Fabr., Hannover. — G. Adeler, Fabr., Mannheim. — J. Wellinger, Fabr., Bistritz.

Hotel zur Stadt London. E. Rudiger, Privatier, Wien. — E. Brocowski, Piarer, Wien. — D. Pavlovits, Professor, Belgrad. — S. Wita, Advokat, Tapolcsán. — A. Kiegs, Beamter, B-Bánya. — S. Löwinger, Kaufm., B-Aljehel.

Hotel zum Tiger. Graf B. Lönyah, Gutsb., Tuzsér. — Graf G. Lönyah, Gutsb., Lönya. — J. Krein, Redakteur, Wien. — M. Rohut, Ingenieur, Gölitz. — M. Hodinka, Advokat, Hortia. — V. Ullár, Sekretär, St. Göring.

Hotel zur Stadt Budapest. G. Nemes, Advokat, Großwardein. — F. Schomer, Baumeister, Klosterneuburg. — A. Frischmann, Kaufm., Komorn. — L. Kaiser, Kaufmann, Bepprim. — M. Bankovits, Kaufm., Jagodia. — G. Lumicheldt, Müller, Galitäten.

(Ein Gelübde des Schah.) Vor vier Jahren machte ein Onkel des Schah eine Wallfahrt nach der den Schützen heiligen Stadt Kerbeleh, um dort auf den Gräbern der beiden Entel des Propheten, Hussein und Hassan, zu beten und sich daselbst auch eine Grabstätte anzukaufen. Nach seiner Heimkehr nach Teheran machte er seinen Neffen darauf aufmerksam, daß er die genannten Gräber und die auf denselben liegenden, von frommen Händen gespendeten kostbaren Seidendecken in einem höchst delolaten Zustande gefunden habe. Der Schah that nun das Gelübde, daß er, sollte ihm der Himmel noch einen Sohn beschicken, die bezeichneten Gräber renoviren und sie mit neuen Decken schmücken lassen wolle. Vor zwei Jahren ist dieser Wunsch Nasr-Eddin's in Erfüllung gegangen, denn es wurde ihm ein vierter Sohn geboren. Vor einigen Wochen ist nun eine Gesandtschaft des Schah in Kerbeleh eingetroffen und brachte zwei kostbare Seidendecken mit, die sie auf den bezeichneten Gräbern nach deren Renovirung ausbreiten wird.

(Papier aus Gras.) Französische Fachblätter lenken die Aufmerksamkeit auf die Verwendung von Gras zur Papierfabrikation. Erst das Moos, dann der Torf, nun das Gras, liefert sehr dehnbare, seidenartige, lange und feste Fasern, aus welchen ein Papier erzeugt wird, das noch feiner und durchsichtiger als das von Zeichnern gebrauchte Leinwandpapier ist. Alle Grasarten können verwendet werden, nur müssen sie vor der Blüthe gesammelt werden, man kann altes und junges Gras nehmen, wenn es nur nicht schon dürr ist. Nach den in England angestellten Berechnungen liefert ein Hektar Rasengrund im Durchschnitt 3075 Kilogramm Papier.

(Lebende Geister.) Wir lesen in der „Wiener Allg. Ztg.“: Unter den mannigfaltigen Eigenschaften, welche gewöhnlich den Geistern zugeschrieben werden, wird man vergeblich die Fähigkeit suchen, der Heiterkeit des Grabes durch Lachen Ausdruck zu verleihen. Ein normaler Geist erscheint wohl, gleitet durch die Korridore, raffelt ab und zu mit Ketten, flüßt ein auf hochgradiges Unbehagen hindeutendes „Hu!“ aus und verschwindet schließlich, aber man hat bisher noch von keinem Geiste gehört, der jemals herzlich gelacht hätte. Eine Gesellschaft von Geistern gar, die in anderer als in der oben dargelegten Weise Zerstreung auf Erden gesucht haben würde, gehört ebenfalls zu den Dingen zwischen Himmel und Erde, von welchen sich die schlaftrige Schulweisheit bisher nichts hat träumen lassen. Dieses seltsame Phänomen war vor einigen Tagen im Carltheater zu sehen. Die guten Leuten spielten daselbst unter der Oberaufsicht Mitterwurzer's das bekannte geistvolle Stück: „Der Müller und sein Kind“, von denen der launige Volksmund behauptet, „sie wären heut' noch am Leben, hätt's damals Hoffsch's Malzextrakt geben“ und — die Geisterkunde nahte. Die Geister glitten, wie es wohlereyogenen Geistern geziemt, über die Bühne und nahmen schließlich auf der Szene Aufstellung. Wöglich schien einem Geiste ein guter Witz einzufallen, denn er stieß einen Grabeskollegen mit dem Elbogen an und begann herzlich zu lachen. Der zweite stimmte alsbald in die Fröhlichkeit ein. „Was ist denn? Was gibst denn?“ fragten in rathloser Folge die Geister einander und lachten, nachdem ihre überirdische Neugier befriedigt worden war, so herzhast im Chor, daß es weithin dröhnte. Die Fröhlichkeit war thatächlich so groß, daß die Geister wohl Veranlassung gehabt hätten, sich vor Lachen die Bäuche zu halten, wenn Wien ihrer Lebensstellung derartige menschliche Behele zur Hand gehabt haben würden. Die bei Gespenstern so ungewöhnliche Lust rief im Publikum das lebhafteste Befremden hervor, und Herr Mitterwurzer, der die komische Friedhofszene grimmerfüllt mitangehen hatte, domerte die Geister hinter den Coullissen so heftig an, daß sie sofort verschwand. Es schlug eben zehn Uhr, als die Geister zu einer Geldstrafe verurtheilt wurden.

und sein Kind, welche, seinem Wunsche nachkommend, mit seinem Freunde Simpson noch in jener Unglücksnacht das Haus verlassen, sind noch immer fern, und so lange die Umstände ihn zwingen, seinem ungebetenem Gast Obdach zu geben, wird gar nichts hinzu vermögen im Stande sein, daß er Beide wieder nach Hause kommen lasse.

Mehr als sechs Wochen sind vergangen seit jener bitterkalten Märznacht, in welcher der Verwundete zuerst nach dem Blochhause gebracht worden war. Der Frühling hat dem Winter das Szepter egerungen und das Bild der ganzen Gegend auf das Vortheilhafte umgestaltet.

Es athmet jetzt Licht und Wärme. Ueberall sieht man schwellende Knospen, hervorbrechendes Grün und fühlt sich dadurch hoffnungsfreudig und sympathisch berührt. Trotz aller Mühe und Sorgfalt, mit welcher Heinrich Brandon den Verwundeten umgibt, der, wochenlang sich ruhelos auf seinem Lager hin- und herwägend, zwischen Leben und Tod schwebt, macht seine Geneijung doch nur äußerst langsame, kaum merkliche Fortschritte.

Endlich aber bricht doch der Tag an, an welchem die Augen, welche so lange ausdruckslos ins Leere gestarrt, von wiederkehrendem Bewußtsein Zeugniß ablegen, an welchem sie fragend auf dem Manne ruhen, welcher soeben die Rippen geglättet und einen neuen Verband an die Kopfwunde gelegt.

Grenzenlos schwach und erschöpft sieht der Genesende aus; er beobachtet anfangs mit einer gewissen Gleichgiltigkeit die Bewegungen seines Pflegers, doch verwandelt sich der Ausdruck der Indifferenz bald in jenen der Ueberraschung und endlich verräth sich in seinen Zügen klar und deutlich das Erkennen.

Es ist ein peinlicher Moment für Beide, voll tragischer Bedeutung, und keiner der beiden Männer ist im Stande, zu sprechen.

Sie sind jetzt allein, im entlegenen Buschland, jene zwei Männer, deren Lebensschicksale so seltsam verwoben waren; mindestens drei Minuten lang bleiben sie sich in lautlosem Schweigen in die Augen; man meint den Herzschlag des Einzelnen vernehmen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

ver aus der Tasche zog und sämtliche Schiffe auf einen der Hauptführer der beabsichtigten Demonstration abgab; hierauf warf der Unbekannte die Waffe von sich, zog einen zweiten Revolver hervor, feuerte aus diesem neuerdings drei Schüsse auf sein Opfer ab und verfezte diesem dann noch einige Fußtritte. Der Mörder wurde von der Polizei sofort festgenommen und ins Gefängniß gebracht. Die Nachricht von dem entsetzlichen Morde verbreitete sich rasch in der ganzen Stadt; ein allgemeiner Racheruf erhob sich und eine entrißte Menge eilte nach dem Gefängniß, wo sie von den dort befindlichen Polizei-Organen die Auslieferung des Mörders forderte. Dieser Forderung wurde natürlich nicht entsprochen, aber die rasende Menge drückte gewaltiam die Thür ein, erfaßte den Häftling, zog ihn aus der Zelle heraus und knüpfte ihn auf einem der vor dem Gefängniß befindlichen Bäume auf. Die Schmir riß jedoch und der noch lebende Körper fiel auf den Boden. Sofort wurde ein neuer Strang herbeigeholt, mittelst welchem die Operation vollbracht wurde. Unter der theilnehmenden Menge befanden sich meist Bürger aus den besseren Ständen. Man wollte zur Vertheidigung des Mörders eine ganze Kompanie der Nationalgarde ausdrücken lassen, aber dem gegebenen Befehle wurde von keinem der Soldaten Folge geleistet.

(Festes Petroleum.) Aus dem Gebiete der Beleuchtung und Heizung ist das Verfahren von Leonhard Roth in Brooklyn zum Festmachen von Petroleum und anderen Oelen erwähnenswerth. Roth verwandelt Oele jeden Artprungs mittelst einer Fettsäure und alkalihaltigen Wassers in eine vollkommene trockene, nicht durchschlagende Masse, die leicht, billig und gefahrlos transportirbar ist, da sie sich weder selbst entzündet, noch explodirt. Hohes Petroleum wird zugleich durch das Verfahren gereinigt, indem die unbrauchbaren Bestandtheile eine erste, leicht entfernbare Schichte bilden, auf welche eine zweite, die schweren Kohlenwasserstoffe, wie Paraffin, enthaltende und schließlich eine dritte Schicht folgt, welche die zu Leuchtzwecken verwendbaren leichten Stoffe behält. Das feste Del kann man direkt in Lampen verbrennen, nachdem man das etwa vorhandene Metall durch Waschen mit warmem Wasser entfernt hat; man kann aber auch die feste Masse wieder in den flüssigen Zustand überführen.

(Telephonisches.) Der Newyorker „Electrical Review“ zufolge beschäftigt sich Graham Bell augenblicklich mit dem Bau eines neuen Telephons, welches das jegige dermaßen übertrifft, daß man mit demselben auf beliebige Entfernungen hin, ja, um die ganze Erdoberfläche herum telephoniren könne. Auch soll Bell mit dem Gedanken an eine Verbesserung der Fernsprech-Centralstellen umgehen, welche seines Erachtens ungenügend sein dürften, sobald man, was früher oder später doch geschehen wird, die Telephonleitungen unterirdisch anlegen muß.

(Am Nord amerikanischen Dampfschiffe) wird alle Sonntag Morgens Gottesdienst gehalten. Die Matrosen werden dazu aufgefordert und finden sich regelmäßig ein. Ein anwesender Herr fragte einen Matrosen: „Sind Sie gezwungen, dem Gottesdienste beizuwohnen?“ — „Nicht gerade gezwungen“, erwiderte Jact, „nur würden wir unseren Grog verlieren, wenn wir nicht erscheinen.“

(Die romantische Geschichte von Sarah Bernhardt's Liebeskummer) war, wie sich herausstellt, eine Ente. Wie aus Paris geschrieben wird, hat ein Vertreter des „Matin“ die unruhige Schauspielerin in Saint-Adresse aufgesucht und konstatiert, daß ihr wirkliches Unwohlsein die Folge einer vernachlässigten Erkältung, die sie sich in Holland geholt hat, gewesen ist, daß aber an der Geschichte mit Nidewim Feinwahres Wort sei, daß derselbe mit einem neuen Werke beschäftigt in Paris sitze und Sarah's Bewunderung für ihn immer die gleiche geblieben sei.

Simpson bewegt, was zwischen Dir und dem Fremden vorgefallen, ich weiß es nicht und es liegt mir auch nichts daran, es zu wissen. So viel aber steht fest, daß ich vom Grunde meines Herzens den Mann hochachte und werthschätze, welcher im Stande ist, selbst in schwieriger Lebenslage das Rechte zu thun und seine Pflicht zu erfüllen. Wir wissen Alle, daß in der Heiligen Schrift zu lesen steht, wir sollen Böses mit Gutem vergelten und Werke der Barmherzigkeit selbst an Feinden üben, welche gegen uns sich schlecht benommen; aber obzwar wir dies wissen, wird es nur in den seltensten Fällen thatächlich ausgeführt.

Ich kann mich leider gar nicht als ein Exempel der Vortrefflichkeit hinstellen, fährt der Sprecher nach einer Pause fort, aber wenigstens so viel kann ich mit gutem Gewissen von mir behaupten, daß ich das alte Sprichwort: „Was Du nicht willst, daß man Dir thu“, dos süß' auch keinem Andern zu“, stets im Auge behalten und mich dem entsprechend benommen habe. Es ist dies ziemlich leicht, wenn die Leute mit welchen, man zu thun hat, zufällig lauter solche sind, denen man von Herzen gut ist.

Die schlimmsten von uns Menschen — fährt Simpson fort — werden es dann leicht finden, friedlich mit ihren Nebenmenschen auszukommen; es steckt keine große Tugend darin, seine Pflicht zu üben, wenn diese Pflicht angenehm und mit unseren Neigungen harmonirt; aber auch dann das Rechte zu thun, wenn wir gute Ursache haben, die Menschen zu hassen, die uns in den Weg geführt werden, das ist die wahre Herzensreligion und wer solche übt, der muß edel und vornehm veranlagt sein.

4.

Der Barmherzigkeit preisgegeben.

Während Heinrich Brandon treulich an dem Lager des Mannes wachte, der seine Lebenszeit zerstückt hatte, dünkte es ihm, daß der Flug der Zeit niemals ein langamerer gewesen sein konnte, als während der Tage und Wochen, welche jenem Eisenbahnunglücke folgten und ihm einen so unliebamen Gast aufgebürdet. Er sagte sich, daß von allen harten Aufgaben, welche das Leben ihm gestellt, die Pflege und Wartung jenes Mannes die härteste sei.

In einem Punkte ist er unerbittlich. Seine Frau

# kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Entwürfe übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlegung einer Retourmarke beantwortet.

**Petroleum-Säher**  
werden ab allen Stationen zu dem höchsten Tagespreise gekauft von

**Jidor Weinberger,**  
Budapest, Fabrikengasse Nr. 33. 14117

**Salatingasse 13,**  
2. Stock, Thür 13, ist eine Schlaf-, Speisezimmer- u. Salon garnitur  
sofort preiswürdig zu verkaufen. 16562

**Harzer Kanarien,**  
sehr schön, sehr gute Sänger, zu haben Große Kirchengasse 25, Thür 1. 16490

**Weißbäckerei**  
in der Hauptstadt Siebenbürgens, auf äußerst lebhaftem Posten, mit regem Verkehr, wird Todesfall, halber sofort verkauft. Anträge erbitte unter „Weißbäckerei“ an die Exped. 16573

**Tischler-Möbel.**  
In Folge Ueberhäufung meines selbst verfertigten Sortiments in hochfeinen Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, durchwegs solid gearbeitet, lasse ich mich veranlassen, Alles zu Spottpreisen abzugeben. Josef H. Reif Tischlermeister, Radialstraße 29/31 im Hofe 16348

**Zu kaufen gesucht.**  
Eine elegante Herrenzimmer-Einrichtung, eventuell auch Gargon-Schlafzimmer, im gebrauchten Zustand, wird gekauft. Näh. in der Exped. 16533

**Stuhlflügel,**  
ausgezeichnetes Wiener Instrument amerikanischer Konstruktion, noch ganz neu, serener 2 billige Chiffons u. ein Salonisch sind wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Badgasse 4, 3. Stock, Th. 45. 16629

**Házikasszonyok**  
vagy hávezetónők ajánlok egy jó esalád-ból való nő. Bővebbet a kiadóhivatalban. 16628

**Schnellverkaufer**  
ist Familienverhältnisse halber um ein Drittel des Anschaffungswertes sofort billig zu verkaufen; für solche, die sich einzurichten beabsichtigen, die beste Gelegenheit geboten. Ebenfalls ein **Gassenlokal**, billiger Zins, zu vermieten, pr. sofort zu übernehmen. Näh. in der Exped. 16608

**Villa,**  
nächst der Radialstraße, sind zwei elegant möblierte Zimmer zu vermieten. Wenn erwünscht, auch ganze Verpflegung. Johannesgasse 44.

**Geeignet für Maschinen-Niederlage.**  
Ein circa 7000 Klaster großer Hausgrund, in der Nähe der Dampfmühlen gelegen, darauf ein großer Schoppen und schöne Umfriedung, ist zu verpachten. Näheres bei **F. M. Kohn,** Eisen-Engros-Handlung, Budapest, Pöllerergasse Nr. 9. 16612

**Damen**  
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin. Witwe **Johanna Brenner,** Radialstraße Nr. 62, 1. St. 16. Oligon.

**Wicner Schuhgeschäft**  
mit großem stabilen Kundenkreis ist zu verkaufen. R. Pfaff, Trianon. 15889

**Verlorenes Wachtelkindchen**  
kleinster Gattung, weiß mit dunkelgelben Flecken, folgt auf den Fuß „Flora“, verhehen mit Maulkorb und Marke Nr. 1787. Abzugeben gegen entsprechenden Finderlohn Deffewitzgasse 9, beim Hauseigentümer. 16552

**Praktikant**  
wird in einer Holzwaaren-Fabrikniederlage aufgenommen. Näh. in der Exped. 16613

**Für Säulen.**  
Einmoch nie dagewesener Preis! Circa 4000 Meter doppelt breiter **Eden**, Winterkleider-Stoffe per Meter 68 Kr. Muster gratis. Gabor Freund, Budapest, Königsgasse Nr. 17, zum König von Polen. 16572

**Mittagstisch**  
in einem Privathaus unweit des Kalvinplatzes suchen zwei junge Beamte. Anträge unter „Mittagstisch“ an die Exped. 16575

**Welcher**  
Herr oder Dame (Christ) hat das Herz, eine junge anständige Witwe, wenn auch nur über den Winter, zur Leitung seines Hauses und Erziehung seiner Kinder (ohne Gehalt) in sein Haus anzunehmen. Näh. in der Exped. 16579

**2 elegante Feder-Notizbücher,**  
6 Jahre alt, billig zu verkaufen. Zu sehen Tabatgasse 59, beim Stallmeister. 16578

**Gassenzimmer,**  
schön möblirt, 2fenstrig, im 1. Stock, Wartenberggasse 19, 1. Stock Nr. 7 zu vergeben. 16607

**Elisabethplatz Nr. 1**  
im 1. Stock sind zwei große Gassenwohnungen in Einem oder separirt, mit der Aussicht auf den Elisabethplatz, pro 1. Mai zu vermieten; auch ist daselbst ein Gewölblokal zu vergeben. Näheres beim Advokaten Karl Haydin, 5. Bez., Große Kronengasse 14. 16614

**Bazar**  
Franz Josephsplatz 24, und Müllerergasse 7, sind schöne Magazine, die sich als Verkaufsorte besonders eignen, billig zu vermieten und gleich zu beziehen. 16604

**Im neubauten Hause** Ecke Erdbeergasse u. Aradergasse werden größere und kleinere Wohnungen,  
sowie ein schönes, großes und vollkommen liches **Southern-Lokal,** als **Werkstätte** geeignet, pr. 1. Mai 1885 vermietet. 16553

**Wir offeriren**  
einen Rest von **100 bis 150 Rito schön roth erhaltene Salami** à fl. 130 per 100 Rito-gramm; ferner empfehlen wir: **Neue Siebenbürger Papiernäse, Hajetnüsse, Zwetschen, Letwar, blauen Mohu, Banater Linsen, Honig** ab unfernen hiesigen oder **Arader Lager** zu den billigsten Tagespreisen. Ebenso haben wir **Görzer Maroni, frischen Ischavari, dann feinste Bourbon Vanille** in 4 Längen in **Budapest-Lager.** **Paulini testvérek,** Aranykő-utca 2. 16627

**Ein altes, renommiertes Hut-Detailgeschäft,**  
bester Posten in Budapest, wird unter günstigen Bedingungen sofort verkauft. Näh. in der Exped. 76571

**Pantoffel**  
für Damen oder Herren à 50 Kr.

**Pantoffel**  
für Mädchen oder Knaben à 40 Kr.

**Pantoffel**  
für Kinder oder Babys à 30 Kr.; Alles aus feinem farbigen Leder mit rothem Filzjutter bei **W. M. Braun,** Budapest, Bädergasse, Karls-tajeren-Gebäude, Gemöbl 3 15866

**Kaffeehaus-Kaffierin,**  
jung und hübsch, wird für ein Kaffeehaus 1. Rang ge-sucht. Näh. in der Exped. 16568

**Ein gutes Delikatessen-Geschäft**  
auf einer der lebhaftesten Straßen ist wegen anderen Unternehmens zu verkaufen. Näh. in der Exped. 16414

**In meiner Mädchen-Erziehungsanstalt,**  
Budapest, 7. Bez., Königsgasse 47, werden fortwährend Zöglinge aufgenommen. Unterricht: Ungarisch, Französisch und Deutsch. 15551

**Unionie v. Musikern.**  
**Gabor Deutsch Klavier-Etablissement,** Radialstraße 29/31 vis-à-vis dem L. u. Dpernhause.

General-Repäsentanz und alleinige Verkaufsstelle mehrerer bekannter und berühmter in- u. ausländischer **Fabriken von Salonflügel u. Piccolo, Stuhlflügel, 155 Str. lang, Pianino,** (getrennt nach Steinweg), **Harmoniums** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, in mäßigen **Katenzahlungen,** auch für **Provinzkäufer.**

Alle Klaviere werden in Tausch genommen. Größte Auswahl von **Leihklavieren, Pianinos, Harmoniums** von nur 5 fl. d. W. aufwärts. Anschließliche Vertretung der **Apollo-Piano-Ort-fabrik in Dresden.**

Zu geneigter Besichtigung der Instrumente sei hiermit höflich gebeten. 15625

**Möbel-Lager.**  
Benedek M. A., Tapezierer-Meister, empfiehlt sein schön sortirtes Lager aller Gattungen Tischler- und Tapezierer-Möbeln, besonders einfache und feinste Salon-garnituren zu den billigsten Preisen Karls-gasse Gewöbl 23. 15831

**Zwei franz. Sonnen**  
mit guten Zeugnissen wünschen sich zu placieren. **Schul-Agentur der Frau Anna Gerjon,** Budapest, Palatin-gasse (Nador-utca) 15, 1. Stock. 16477

**Mobiliar-Musikener-Magazine**  
Budapest, Harsich-Bazar, Mezzanin Eingang Thür 20, Rathhausplatz-Front. **Billigste Einkaufsquelle der Hauptstadt** für herrsch. u. bürgerl., gedieg. und stilvolle Wohnungseinricht. Tisch- und Stuhlbaum, mutte altbeut. Speise- und Herrenzimmer, prunk. Parade-Schlafzimmer, schwarze Boule- und Tisch-Salon, überhöhl. aufgestellt. Leppiche, Vorhänge, Lampen, Bilder, wie auch Ergänzungs-sätze. Unbedingte garantirte Leistung 3%. 16495

**Ein schön möblirtes Gassenzimmer**  
mit Kamin und separirtem Eingang ist für 1 oder 2 Herren sofort zu vergeben. Waignergasse 64, 1. Stock Thür 6. 16648

**Ein Praktikant**  
wird für ein Damen-Modewaaren-Geschäft gesucht. Näh. in der Exped. 16651

**Ein absolvirter Handelsakademiker,**  
mit Prima-Referenzen, wünscht in einer Bank oder in einem Großhandlungshaus unterzukommen. Gest. Anträge unter „M. 50“ an die Expedition. 16650

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus einem Zimmer, Küche und Speis, ist wegen Abreise zu verlassen. Näh. in der Exped. 16601

**Eine auf dem frequentesten Plage gut situirte Straß**  
mit Stempel- und Briefmar-ken-Verschleiß, elegant eingerichtet, mit anständiger Wohnung. 300 fl. Zins, ist preis-würdig sofort abzugeben. Zu erfragen Gr. Kronengasse 21, im Hofe Thür 5, bei F. Gauz. 16582

**On cherche**  
une française pour prome-nade et conversation auprés de quatre jeunes enfants de quatre a huit heures du soir. S'adresser Academie-uteczà 13, porte 3. 16558

**Ein kleines, komplet eingerichtetes Wirthschaft**  
ist sofort frankheitshalber zu verkaufen. Näh. in der Exped. 16600

**Die Lokalitäten des kath. Geiellen-vereines**  
6. Bez., Fabrikengasse Nr. 2, sind per 1. Mai 1885 zu vermieten, geeignet für Vereine, Bureau etc. 16520

**Möbel,**  
sehr gut erhalten, fast neu, wegen Ueberfüllung zu verkaufen. Dieselben bestehen aus einem Eichen-Speisezimmer und Nuß-Schlafzimmer nebst Saloneinrichtung, sowie verschiedene einfache Stücke. Zu sehen von 10 bis 5 Uhr. Neuenweltgasse 1, Ecke Hart-vanergasse 1. Stock, Thür 2. 16624

**Klavier,**  
Konzert-Flügel, bereits neu, ist um 350 fl. zu verkaufen. Müllerergasse 36, Parterre 1. 16570

**Hausmeister-Chepar**  
für ein größeres Zinshaus zum sofortigen Eintritt ge-sucht. Erforderlich gute Zeug-nisse. Näh. Tabatgasse 28, Thür 13. 16643

**Klaviere,**  
über Spielton von 70 fl. aufwärts; Pianino, Harmonium und neue Klaviere zu billigsten Preisen; dann ein Doppel-Klavier, welches für gut anerkannt ist, billig zu ver-kaufen bei August Klujzinski, Doppel-Klavier-Erfinder, Waignergasse Nr. 8. Daselbst werden Reparaturen und Stimmungen übernommen. 16645

**Ein schön möblirtes Gassenzimmer**  
mit Kamin und separirtem Eingang ist für 1 oder 2 Herren sofort zu vergeben. Waignergasse 64, 1. Stock Thür 6. 16648

**Több nagvobb és kisebb lakások**  
kiadóndók, valamint egy fehérr faból készült ebédő garnitúra eladóndó, Bővebbet a kiadóhivatalban. 16623

**Ein absolvirter Handelsakademiker,**  
mit Prima-Referenzen, wünscht in einer Bank oder in einem Großhandlungshaus unterzukommen. Gest. Anträge unter „M. 50“ an die Expedition. 16650

**Ein Praktikant**  
wird für ein Damen-Modewaaren-Geschäft gesucht. Näh. in der Exped. 16651

**Ein schön möblirtes Gassenzimmer**  
mit Kamin und separirtem Eingang ist für 1 oder 2 Herren sofort zu vergeben. Waignergasse 64, 1. Stock Thür 6. 16648

**Ein absolvirter Handelsakademiker,**  
mit Prima-Referenzen, wünscht in einer Bank oder in einem Großhandlungshaus unterzukommen. Gest. Anträge unter „M. 50“ an die Expedition. 16650

**Ein Praktikant**  
wird für ein Damen-Modewaaren-Geschäft gesucht. Näh. in der Exped. 16651

**Ein schön möblirtes Gassenzimmer**  
mit Kamin und separirtem Eingang ist für 1 oder 2 Herren sofort zu vergeben. Waignergasse 64, 1. Stock Thür 6. 16648

**Ein schön möblirtes Gassenzimmer**  
mit Kamin und separirtem Eingang ist für 1 oder 2 Herren sofort zu vergeben. Waignergasse 64, 1. Stock Thür 6. 16648

**Ein komfortabel eingerichtetes Gassenzimmer**  
ist sofort beziehbar. Näh. in der Exped. 16657

**Ummöblirtes Monatzimmer**  
separat Eingang, sofort beziehbar, wird gesucht. Näh. in der Exped. 16659

**Eine pensionirte Beamten-Witwe**  
aus gutem Hause, spricht auch ungarisch, sucht Stellung und würde sich bemühen, an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Gültige Anträge unter „Anna v. Anker“ an die Exped. 16633

**Ein Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft**  
auf sehr frequentem Posten, mit gutem Kundenkreis, ist Familienverhältnisse halber sofort preiswürdig zu ver-lassen. Näh. in der Exped. 16625

**Wir stehen einige Hundert Gulden**  
zur Verfügung. Daher wäre ich geneigt, mit einem redlichen Geschäftsmanne der auch etwas Kapital hat, irgend welches Geschäft in Kompagnie zu machen. Antr. unter „G. H. 25“ an die Exped. 16626

**Ungarisch**  
wünscht ein junger Mann gründlich zu erlernen. Die des Rumänischen u. Serbischen pündig bevorzugt. Offerte mit Preisangabe unter „R. B.“ an die Exped. 16616

**Lehrling**  
für Detail = Nürnberger-Geschäft wird aufgenommen. Abtr. in der Exped. 16615

**Egy Anom párizsi koncert-helölő**  
(manteau) gazdag török himzessel, eladó. Bővebbet a kiadóhivatalban. 16624

**Rill Hermann,**  
gewesener Lokomotivführer bei der Bauunternehmung in Szabadka, wird in eigenen Interesse erjucht, bei der Adm. d. St. unter Chiffre „Fortuna“ ein Lebenszeichen von sich zu geben. 16658

**Die zur Konkurrenzmasse**  
Goldstein und Bostoviz gehörigen **Ant-, Nuff- und Pelzwaaren** werden im Ofertwege bis zum 9. d. M. veräußert. Näh. beim Masseverwalter Dr. Ivan Bosanyi, Advokat, 4. Bez., Alte Postgasse 10. 16653

**Junger Mann,**  
ledig, der in der Weinbranche gut bewandert ist und der gute Zeugnisse besitzt, sucht eine passende Anstellung. Näh. in der Exped. 16642

**Ein Kompagnon**  
mit 5000 fl. wird für eine Fabrik gesucht, welche 35 bis 40% rein abwirft. Näh. in der Exped. 16635

**Gewarnt wird**  
vor Ankauf des Auszeichnungsgedekrets auf den Namen Weis Józsefnak Debreczenből a Dohánykiállítás 1875. kitünő dohányért lautend. 16634

**Ein sorgfamer Krankenpflege**  
und dem **Massage-Verfahren** bewandertes intelligenter Mann (Deutscher, Christ) sucht Stelle. Auch als Vor-leger geeignet. Gest. An-erbieten sub „888“ an die Exped. 16654

**Ein o/2 A s i e,**  
Friedrich Wieje, ganz neu, wegen Abreise zu verkaufen. Näh. in der Exped. 16655

**Eine Französin,**  
Bonne superieur (aus Be-langon), musikalisch; eine **Erzieherin**, perfekt im Deutschen, Französl. u. Englischen (Sprachen in Frankreich und England erlernt), tüchtige Pianistin; eine deutsche **Erzieherin**, perfekt im Franz. (in Frankreich erlernt), und eine nordd. **Bonne**, sehr gute Kinderpflegerin, tüchtig in Handarbeiten u. musikalisch, sind direkt vom Auslande ange-kommen und wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Großf. nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße Nr. 64, 2. Stock. Dasselbst dringendst zum sofortigen Eintritt gesucht: Ungarische

**Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen.**  
16646

**Ungarische Kindergärtnerin,**  
der deutschen Sprache voll-kommen mächtig, welche auch Klavier-Unterricht ertheilt, sucht für die Vormittags-stunden Engagement. Gest. Antr. unter „D. K. 20“ an die Exped. 16618

**Eine zweigängige Flach-mühle,**  
komplett, wird zu kaufen ge-sucht. Offerte an **Philipp Palotai,** Budapest. 16621

**Ein neuer vierstü-ger Batard**  
wird zu kaufen gesucht. Abtr. in der Exped. 16622

**Wegen Ueberfüllung** ist eine hochelegante **Zimmer- und Kü-cheneinrichtung,** fast neu, billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. 16656

**Zwei solide Herren**  
suchen bei ditingirter Fa-milie 6. Bez., ein fein mö-bilirtes Zimmer. Zuschriften sub „S. J.“ an die Exped. erbeten. 16619

**2 Stallungen**  
für je 12 Pferde Raum sofort zu beziehen. Näh. in der Exped. 16631

**Eine Dame,**  
welche einen größeren Aus-wahl zu leiten versteht, wird gesucht. Näheres Budapest, 7. Bez., **Szövecs-utca 14.** Schwarz. 16644

**Auf Raten oder ge-gen Baar.**  
Zu dem **Damen-Mode- und Konfektions-Salon** des **Adler M., Waigner-Boulevard 16, 1. Stock,** Hauptziele vis-à-vis der Radialstraße, ist das Aller-neueste und Exquisiteste, was die heutige Mode zur Saison an **Damen-Zoi-lettes, Jacken, Umhüllen, Pelzen, Manteaux u. Ne-genmänteln** bringt, in reich-ster Auswahl, aus besten Stoffen, in eigenen Werk-stätten verfertigt, zu finden. **So auch Stoffe** werden zur Anfertigung der Zoi-lettes angenommen und auf das Elegante, nach neuester Façon ausge-führt. Langjährige Praxis in den ersten Etablisse-ments, sowie allbekannt guter Geschmack bürgen dafür, allen Anforderungen in jeder Hinsicht zu entspre-chen und liegt es in meinem Interesse, jede Kunde aufs Bütigste auch gegen **Katenzahlungen** zu bedienen. Hochachtungsvoll **Adler Manó, Konfektionair.** Proving-Anträge nur gegen Nachnahme. 16641

Gerichtshalle.

(In der Affaire des ungeschuldig verurtheilten Michael Bielez) ist die Unterjuchung bereits abgeschlossen und hat Vizestaatsanwalt K. A. L. J. den Antrag gestellt, es möge, mit Rücksicht auf das Resultat der Untersuchung, ein Termin zur Abhaltung der Schlussverhandlung anberaumt werden, in welcher die bis nun noch nicht aufgehellten Umstände geklärt werden dürften.

Frietz, 4. November. (Attentat auf einen Tramway-Kontrollor) Beim hiesigen Schwurgerichte fand heute die Schlussverhandlung gegen den ehemaligen Tramway-Kontrollor Karl Pavani statt, welcher auf den Kontrollor Joseph Barre aus einem scharfgeladenen Revolver aus Nahe vier Schüsse abgefeuert hatte, von denen einer den Angegriffenen verwundete. Der Angeklagte verantwortete sich heute dahin, er habe im Zustande der Sinnverwirrung gehandelt. Den Geschwornen wurde dem Antrage des Vertheidigers Dr. N. Chetti gemäß außer der auf verjuchten Mord lautenden Hauptfrage noch eine Zusatzfrage vorgelegt, ob Pavani in Sinnverwirrung die That begangen habe. Da die letztere Frage von der Jury in einem für den Angeklagten günstigen Sinne beantwortet wurde, fällt der Gerichtshof unter dem Vorstehe des Landesgerichts-Präsidenten Mosetig ein freisprechendes Urtheil.

Der Kapitalist.

Budapest, 5. November.

(Eine Haufe an der Börse.) Ein offizielles Wiener Blatt hatte heute die Nachricht gebracht, daß ihm „von wohlinformirter Seite“ die Nachricht zugegangen sei, der österreichische Finanzminister habe an seinen ungarischen Kollegen eine Note in Betreff der Herstellung der Valuta gerichtet. In Folge dieser Nachricht, sowie höherer Pariser Kurse nahmen die Kurse an der heutigen Börse einen kräftigen Anlauf zum Steigen. Kreditaktien hoben sich im Laufe des Tages um circa vier Gulden; auch Renten und andere Effekten gingen höher. Die Contremine, welche in den letzten Tagen neuerlich größere Engagements eingegangen war, nahm umfassende Deckungsläufe vor und beschleunigte dadurch noch die Kurssteigerung. Die Wiener Blätter beschäftigen sich heute sämmtlich mit dem angeleglichen Projekte der Valutaregelung. Die Ausgangspunkte derselben sind jedoch ebenso verschieden, wie die Konklusionen, zu denen sie gelangen. Während die „N. Fr. Pr.“ heute bemüht ist, die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung dieser, die gesammten wirtschaftlichen Verhältnisse aufs Tiefste berührenden Aktion entgegenstellen, als keineswegs unüberwindliche darzustellen, stigmatisirt ein anderes Wiener Blatt die ganze Agitation als einen reinen Börsenschwindel. Die Börse gibt sich indeß durchaus nicht mit tiefjinnigen Forschungen über die Möglichkeit der Durchführung und die Konsequenzen der Valutaregelung ab; sie hat mit dem großartigen Projekte, von dem sie voraussetzt, daß es nicht so bald wieder von der Tagesordnung verschwinden werde, ein neues Schlagwort gefunden, das ihr zum Grund oder Vorwand der jeweiligen Börsenbewegungen dienen kann. So wie Jahre hindurch die Chancen für die Fortsetzung und Beendigung der ungarischen Rentenkonversion an der Börse gutes oder schlechtes Wetter machten, so werden jetzt wahrscheinlich für einige Zeit Gerüchte über die Valutaregelung und die Dementis derselben bestimmend für die Kursbewegung sein.

(Konversion ungarischer Eisenbahn-Obligationen.) Aus Budapest wird dem „Frdl.“ geschrieben: „In Betreff der Konvertirung der Prioritäten der ungarischen Staatseisenbahnen haben die Blätter verschiedene Mittheilungen gebracht, welche theils darauf

zurückzuführen sind, daß sich die politischen Kreise für die Angelegenheit interessieren, theils aber auch auf den Umstand, daß an die Regierung nicht allein Anfragen, sondern hinsichtlich einer Bahntlinie sogar schon direkte Anerbietungen gelangt sind. Was jedoch den Standpunkt der Regierung in dieser Frage anbelangt, so kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß er im Allgemeinen in den Ansichten zum Ausdruck gelangt ist, welche der Finanzminister Graf Szapary gegenüber der Deputation des Direktionsrathes der Kaschau-Oderberger Bahn entwickelt hat. Diese gehen dahin, daß, insoweit die Situation des Geldmarktes nicht noch weit mehr gestiegt, beziehungsweise die vierprozentige ungarische Goldrente nicht in weit höherem Maße klafft erscheint, an eine neuerliche Operation gar nicht gedacht werden könne und der Minister daher auch an eine solche gar nicht denken würde.“

(Ungarische Landesbank.) Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, ist die in einem Wiener Telegramme unserer letzten Nummer mitgetheilte Nachricht der „Pol. Corr.“, daß die österreichische Landesbank mit Herrn Moriz W. Weiß wegen Uebernahme der Generaldirektion der ungarischen Landesbank unterhandle, gänzlich unbegründet.

(Ein neues Mittel gegen die Reblaus.) Die Blätter brachten unlängst die Nachricht, daß in Unter-Döbling eine kommissionelle Besichtigung der jüngst von der Reblausenke befallenen Gärten des Herrn Lehner stattgefunden habe. Die „W. Ztg.“ erfährt darüber Folgendes: Die Besichtigung des Weingartens durch den österreichischen Ackerbauminister Grafen Falkenhayn hat auf Ansuchen des Abgeordneten des Bezirkes Hofrathes Dr. Erner stattgefunden, und benützte der Letztere diese Gelegenheit, dem Ackerbauminister durch den Professor der Entomologie Herrn Gustav Henschel ein von diesem Letzteren erdachtes Verfahren zur Bekämpfung der Reblaus zu demonstrieren. Der Minister brachte den Experimenten des Professors Henschel großes Interesse entgegen und ordnete im Ministerium Verhandlungen darüber an, wie ein größerer Versuch mit diesem Verfahren bewerkstelligt werden könnte. Herr Professor Henschel hat sich übrigens durch ein bei der k. Akademie der Wissenschaften in Wien hinterlegtes versiegeltes Schreiben die Priorität seiner Methode gewahrt und beabsichtigt, sich um den von der französischen Regierung ausgeschriebenen Preis für die beste Art der Bekämpfung der Reblaus per 300 000 Francs zu bewerben.

(Der Ausbau der türkischen Bahnen.) Die Antwort der österreichischen Betriebsgesellschaft ist wie die „N. Fr. Presse“ meldet, dem türkischen Botschafter am Wiener Hofe bereits übergeben worden und soll darin gipfeln, daß die Betriebsgesellschaft sich neuerdings bereit erklärt, die Anschlusslinien unter zu vereinbarenden Bedingungen auszubauen und auch auf den türkischen Wunsch einzugehen bereit ist, welcher darin kulminirt, daß die Frage der Anschlusslinien vollständig getrennt werde von der Frage, wie die aus früheren Verträgen zwischen der Türkei und der österreichischen Betriebsgesellschaft entstandenen Streitigkeiten zu lösen sind. Ob die Türkei diese neuen Propositionen als Basis weiterer Verhandlungen wird anerkennen wollen oder nicht, ist nicht bekannt.

(Budapester Handels- und Gewerbeamt.) Die nächstjährigen Ausgaben der Kammer sind mit 27,788 fl. 20 kr. präliminirt, von welcher Summe 15,260 fl. auf Gehälter und Besoldungen, 12,528 fl. auf andere Ausgaben, 1500 fl. auf statistische Arbeiten, 900 fl. auf die Zusammenstellung der Liste der Gewerbetreibenden entfallen. An Stipendien und Unterstüßungen sind in dem Präliminare aufgenommen: 1000 fl. für die Gewerbetischule, 300 fl. für die Gewerbezeichenschule, 1000 fl. für die Handelsakademie, 1000 fl. für das technologische Gewerbe-Museum. Betreffs der für die Lokal- und Bezirks-Ausstellungskommissionen zu bewilligenden Summe wird die nächste Plenarsitzung eine Entscheidung treffen.

Steinbruch, 5. November. (Original-Bericht der Steirbrucher Vorkennviehhändlerhalle.) Wegen andauernder Grenzperre über Oberberg ist das Ausgebot in schwerer Waare dringend, demzufolge sind die Preise rückgängig. — Es notiren: Ungarische Schweine, schwere alte von 42 bis 43 fr., junge, schwere von 43 1/2 fr. bis 45 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte 46 1/2 fr. bis 48 fr., Bauernwaare, schwere — bis — fr., mittlere 45 fr. bis 46 fr., leichte 46 bis 48 fr., rumänische, Bakomher, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, jerbische, schwere 49 bis 50 fr., transito, mittlere 49 bis 50 fr., transito, leichte 49 bis 50 1/2 fr., transito. Jährige Futter-schweine, lebend Gewicht — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen jerbischen, und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzöffnungen in der Provinz. Gegen David Grosz in Szakcs; Kf. K. Géza Mikos, Md. Dr. Bernhard Braun. N. Z. 29. Nov., L. B. 20. Dez. (Szegfärder Ger.)

Budapester Todtenliste.

Vom 3. November —

Johann Somogyi, 1 J., Arbeitersohn, 10. Bez., Lungentzündung. Katharine Kozilek-Schlegel, 88 J., Wirthswitwe, 8. Bez., Alterschwäche. Aurelie Paulkovic, 2 J., Sattlerstochter, 8. Bez., Croup. Stephan Bötörke, 40 J., Fuhrmann, 8. Bez., Schwind-sucht. Heinrich Girch, 5 J., Schusterstohr, Diphtheritis. Irma Brandtner, 5 J., Maurerstochter, 6. Bez., Croup. Ludwig Steiner, 35 J., Fleischer, 7. Bez., Schwind-sucht. Mathus Wefner, 45 J., Beamter, 6. Bez., Entkräftung. Rudolf Gottlieb, 14 J., Schüler, 7. Bez., Typhus. Lidie Kovacs-Somogyi, 64 J., Arbeiterin, 9. Bez., Verblutung. Marie Heutthaler-Kucsera, 33 J., Dienstmangsgattin, 9. Bez., Herz-fehler. Klona Körösmeze-Petrovics, 24 J., 8. Bez., Tuberkulose. Johann Kémeth, 32 J., 7. Bez., Schwind-sucht. Johann Baló, 28 J., Arbeiter, 6. Bez., Bluthusten. Marie Verberich-Hauzel, 66 J., Magd, 8. Bez., Krebs. Fanni Serer, 88 J., Witwe, 6. Bez., Herz-fehler. Johann Geramanu, 73 J., 7. Bez., plötzlicher Tod. Jolan Daniel, 27 J., Privatiers, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Tuberkulose. — Außerdem wurden noch 5 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Vom 4. November —

Eleonora Steiner-Lehner, 2 J., Frieurs-gattin, 4. Bez., Tuberkulose. Illes Gojath, 63 J., Schmie, 8. Bez., Lungentzündung. Franz Hochlovics, 27 J., Schlosser, 8. Bez., Tuberkulose. Gisella Sauer, 9 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Nierenentzün-dung. Joachim Skuts, 56 J., Schneider, 5. Bez., Herz-fehler. Wilhelm Nujchel, 63 J., Ingenieur, 5. Bez., Herz-fehler. Marie Komros, 2 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Wasserkopf. Amalie Pabar-Nyuli, 38 J., Krämerstochter, Schwind-sucht. Franz Deutsch, 61 J., Arbeiter, 1. Bez., Selbstmord. Rosalie Lekar-Hutera, 23 J., Arbeiterin, 3. Bez., Herzlähmung. Anna Kozil-Kaujch, 35 J., Pfasterersgattin, 9. Bez., Herz-fehler. Anna Heiser-Schropbauer, 80 J., Witwe, 9. Bez., Altersschwäche. Stephan Staninka, 45 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwind-sucht. Mathias Steofsky, 58 J., Kutcher, 8. Bez., Typhus. Marie Schaller, 27 J., Näherin, 1. Bez., Lungendäm. Gisella Reich, Krämerstochter, 9. Bez., Hirnentzündung. Franz Pavlos, 4 J., Keitfnachtssohn, 8. Bez., Brustfellentzündung. Julie Bischoff, 60 J., Wätherin, 4. Bez., Schlaganfall. Adam Herz, 38 J., Fiakerkutscher, 9. Bez., Lungendäm. Marie Scheidlin, 23 J., Arbeiterin, 4. Bez., Schwind-sucht. — Außerdem wurden noch 6 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information. Includes sections for 'Bester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurs', 'Handbriefe', 'Prioritäten', 'Devisen und Renten', 'Wechsel-Kurse', and 'Privat-Loje'.



# Für Haushaltungen. Kohlen-Preis-Ermässigung.

Wir beehren uns, dem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß wir unsere Preise vom 15. September ab wie folgt herabgesetzt haben:

**Prima preussische Stück-, Würfel- u. Nusskohle**  
in plombirten Säcken inklusive freier Zustellung . . . . . à 80 fr. } pr. 50 Sgr. =  
freier Zustellung . . . . . } 1 Zoll-Ztr.  
in ganzen Fuhrn, offen geladen, inklusive freier Zustellung . . . . . à 75 fr. }

COAKS zu Originalpreisen der Budapester Gaswerke. Verschleiss-Agentie der 5260

## Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Vertreter: LUDWIG ZWEIF.

Budapest, V. Bezirk, Waaggasse Nr. 3.

### Mittheilung.

Zur Befichtigung der zur Herbstzeit angelangten Schmuckfeder-Neuigkeiten, welche zu Fabrikpreisen verkauft werden, laden wir hiemit die K. K. Kunden höflichst ein. 5950

Ebenso empfehlen wir g. Beachtung unser eigenes Fabrikat von Kunstblumen, u. zw.:

**Brautkränze,  
Zimmer- und Kirchen-Blumen,  
Lorbeer- u. Trauerkränze etc.**

Hochachtungsvoll

**Kálady névrek,**

Budapest, Waagnergasse 9.

### Zahnarzt Dr. Deák's

t. t. ausschließlich patentirte

**Elastische Gebisse,** das Vollkommenste unter den Kunstzähnen, Plomben aus den vorzüglichsten Materialien etc., auf Grund vielfähriger in Berlin gesammelter Erfahrungen. Budapest, Deákstraße 3, 1. Stock.

### Zuch-Meste,

nur aus gutem Materiale, echtfarbig, à H. 1 per Meter und aufwärts. Muster versendet die Zuchfabrik - Niederlage „zum weißen Lamm“ in Brünn.

### Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100,000 Loosen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500,000**, speziell aber

1 Gewinn à M. 300,000	26 Gewinne à M. 10,000
1 Gewinn " " 200,000	56 Gewinne " " 5000
2 Gewinne " " 100,000	106 Gewinne " " 3000
1 Gewinn " " 90,000	253 Gewinne " " 2000
1 Gewinn " " 80,000	6 Gewinne " " 1500
2 Gewinne " " 70,000	515 Gewinne " " 1000
1 Gewinn " " 60,000	1036 Gewinne " " 500
2 Gewinne " " 50,000	29,020 Gewinne " " 145
1 Gewinn " " 30,000	19,463 Gewinne à M.
5 Gewinne " " 20,000	200, 150, 124, 100, 94, 67,
3 Gewinne " " 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer dieser Klasse beträgt M. 50,000 und steigt sich in 2ter auf M. 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf eventuell M. 500,000, bez. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. Zur nächsten Gewinnziehung erster Klasse dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung löst

- 1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 ö. W.
- 1 halbes " " " 1.75 " "
- 1 Viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Matriken gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einziehung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einzahlungsbeträge zu ersehen sind und werden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Mittheilungen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kasse ist stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausgezahlt, u. N. solche von Mark 250,000, 100,000, 50,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, alle Aufträge auszuführen zu können, und die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. November d. S. zusammen zu lassen.

### Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither gesendete Vertrauen und bitten, durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten. D. O.

## ! T E R N O !

Herrn A. Tóth, Mathematiker, Budapest, Kenyermező-utca Nr. 6, 1. Stock Nr. 10, nicht zu verwechseln mit Frau Anna Tóth, Zoltánring Nr. 2.

Seine Wohlgeborenen Herr A. Tóth hat mir ein großes Glück beschieden, indem ich auf die von Herrn Tóth erhaltenen Zahlen 46, 17, 28 mit dem Einlage von 50 fr. Secco in der am 31. v. M. erfolgten Wiener Ziehung 2400 fl. gewonnen habe. Herr Tóth hat seine besten Bemühungen darauf verwendet, der armen Menschheit nützlich zu sein und sind auch seine mit Mühe und Opfer errungenen Erfolge von gar nicht hoch genug anzuschlagendem Werthe. Wenn man bedenkt, wie groß das Glück ist, dann ist es wahrlich ein herrliches und erhabenes Ziel, dem Herr Tóth entgegengetrebt und mit Aufgebot aller Kräfte auch erreicht. Möge Herr Tóth mit all seiner Intelligenz, Energie und Geistesgabe auch weiterhin in diesem Sinne wirken, sich zur Ehre, der armen Menschheit zum Wohle. Hochachtungsvoll **Josef Kertész**, Tischlermeister, F. Petényi, Langgasse 22.

Wer sich an Herrn Tóth wendet, lege dem Schreiben beifolgende Beantwortung 3 Stück 5 fr.-Marken bei. Man achte genau auf die richtige Adresse: **A. Tóth, Budapest, Kenyermező-utca 6, 1. Stock 10.**

### Ausverkauf!

Sämmtliche aus der Konkursmasse des **Leopold Sencshoböthy** stammenden **Hut- und Kürschner-Waaren** werden en gros und en détail unter den Fabrikpreisen ausverkauft. **IV., Karlsplatz Nr. 22.**  
5934 Franz Salint, Massenfaktor.

## GEHEIME

**Haut- und Frauenkrankheiten, Hornbeschwerden, Geschwüre jeder Art, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell Nareschwäche** (wenn noch so veraltet), heilt nach langjähriger Erfahrung in unzähligen Fällen glänzend bewährt und sicher wirkender Methode in kürzester Zeit radikal ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung

### Spezialist Dr. I. SPITZER,

em. kaiserlicher ottom. Militärarzt.

Wohnt: **Gisellaplatz Nr. 5, 2. Stock**, an der Treppe. Ordination: **Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.** — Brieflich wird Rath erteilt und werden die Medikamente besorgt. 4673



### Die Wahrheit siegt!

Für Kinder und Kranke wird der renomirte und von den Aerzten empfohlene

### Malz-Extrakt-Kaffee,

welcher ganz ohne **echten Kaffee** zubereitet wird und doch nicht vom echten Kaffee zu unterscheiden ist, und welcher alle bis jetzt erzeugten Kinder- und Kranken-Kaffee (wie Eichel-, Gersten- Kaffee etc. übertrifft, als Nähr- und Heilmittel besonders gegen Katarrh, Magen- und Herzleiden bestens anempfohlen. — Ein einmaliger Versuch überzeugt von der Wahrheit u. ist es das beste Zeugniß, daß dieser Kaffee schon in mehreren **Kinderhospitälern mit Erfolg angewendet wird.** Zu bekommen in den meisten Spezereihandlungen und Apotheken Budapests und größeren Städten des un- und Auslandes und in den Haupt-Depots für Budapest bei Herrn Friedrich Kochmeister's Nachf. und bei Herrn Joz. v. Tóth, Apotheker. Preis: **1 Paquet zu 1/4 Ko. = 1/2 Pfund à 25 fr.** sammt Gebrauchsanweisung. Briefliche Bestellungen richte man an die Malz-Extrakt-Kaffee-Fabrik des

### Carl Braun jun.,

Kundapest, **Leibnitz 31.**  
NB. Gleichzeitig empfehle meinen so anerkannt guten „Braunischen superfeinsten Feigen-Kaffee“, als auch andere Currogate, welche in allen Spezereihandlungen zu bekommen sind. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

### Gummi u. Fischblasen,

**Geachte Pariser (Unschädlichkeit) garantiert en gros et en détail, per Dvd. 60 fr. fl. 1, 2, 3, 4, Damen-Spezialitäten (Savon Sponges) per Dvd. fl. 2-3, versendet disret gegen Nachnahme od. Einzahlung des Betrages Alleinige Vertretung: Leopold Feitel, Wien, Karntnerstraße 63.**

## Mit nur 250 Gulden

kann man ohne je es weitere Risiko mit

### 50 Stück österr. Credit-Aktien

spekulieren, bei günstiger Tendenz 2-400 fl. und auch mehr verdienen.

### Für Kapitalisten!

Zur Durchführung von Effekten-Spekulationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Börsen, sowie zur Anlage von Kapitalien in Baaren oder in Wertpapieren gegen Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das

protokoll. Santhaus

### H. Knöpfmacher,

Firmenstand seit 1869.

Wien, Stadt, Wallnerstraße Nr. 11.

Neuere Informationen auf mündliche oder nicht-anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise zu Diensten. 5999



### Crème Simon

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Produkt bereinigt **in einer Nacht** alle Miteiser, Frostbeulen, Lippenrisse und ist in jeder Hinsicht gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie. — Das **Poudre Simon** und die **Savon à la Crème Simon** besitzen dasselbe Parfüm und vervollständigen die vorzüglichsten Eigenschaften der Crème Simon. Erfinder: **J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.** 5933

Hauptdepots für ganz Ungarn bei **J. v. Török, Könyvesg.** ; **S. Bertessy, Postparfüm.** ; **S. Neruda, Hatvanery.**



Alle hiesigen Präparate in jeder Beziehung vorzuziehen, sind die **Neustein's** von allen schädlichen Substanzen **mit größtem Erfolge angewendet** bei **Reinlichkeit, Unterleibsbeschwerden, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Nervenkrankheiten**; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Belästigen und dabei völlig unschädlich, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verstopferten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des **Hon. Rathes Professor Pilla** ausgezeichnet.

Die Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: **Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“** steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **neubestehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: **Dr. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“**, Stadt, Ecke der Planken; und Spiegelgasse. Depot in Budapest: **Josef v. Török**, Apotheker. 1747